

# Wiemeleer Dampfboot.

N<sup>o</sup> 45.

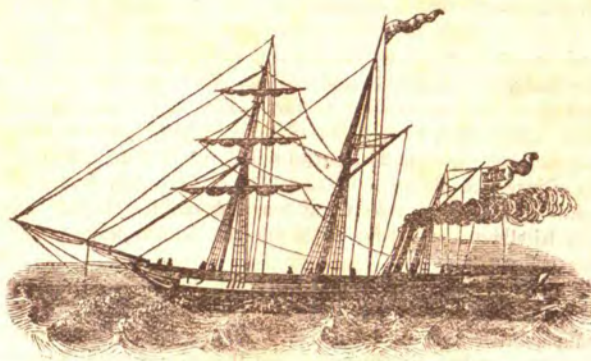
Dienstag,

1875.

den 23. Februar.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark.  
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten  
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1spaltige Zeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

## Tages-Chronik.

Den 23., Nachm. 4 Uhr, im Fortifications-Bureau  
Submission wegen Lieferung von Mutterboden für das Re-  
gungs- und Platenfort. Den 24., Vorm. 9 Uhr, bei  
L. Gernhöfer Verkauf von Pferden, Wagen, Schlitten u.

## Politische Wochenchau.

Die vielfach verbreiteten Gerüchte über die Absicht des  
Deutschen Reichskanzlers, sich mit dem Antritt des sechzig-  
sten Lebensjahres in Rückzicht auf seine angegriffene Gesund-  
heit von den Geschäften zurückzuziehen, haben im In- und  
Auslande die lebhafteste Theilnahme hervorgerufen. Man  
findet es erklärlich, daß der große Staatsmann sich nach  
Ruhe und Erholung sehnt, aber andererseits wird auch betont,  
daß ein Mann in seiner Stellung sich nicht freiwillig von  
seinem Werke zurückziehen dürfe, bevor es vollendet sei. Und  
vollendet ist es noch nicht. Wer möchte behaupten, daß  
Deutschland jetzt ohne Schädigung und Gefahr der Leitung  
des Schöpfers der Deutschen Einheit entbehren könnte. Wie  
es scheint, haben auch Erwägungen der Art, besonders auf  
die Vorstellung des Kaisers, den Fürsten bestimmt, von seinem  
Rücktritt abzustehen und sich auf den Wunsch einer Bekreiung  
von einem Theile seiner Geschäfte zu beschränken: Ein Wunsch,  
der jedenfalls Erfüllung finden wird. Möge man aber auch  
im Uebrigen von allen Seiten, wenigstens von allen be-  
freundeten Seiten bemüht sein, dem Fürsten durch Vermeidung  
unnützer Reibungen seine Stellung und Aufgabe zu erleichtern.

Das Preussische Abgeordnetenhaus hat seine Arbeiten  
fleißig fortgesetzt. Die erste Verathung des sehr wichtigen  
Gesetzes über die Vermögensverwaltung in katholischen Kirchen-  
gemeinden gab den Ultramontanen, Reichensperger, Windthorst,  
von Schorlemer-Alst u. s. w. Veranlassung zu giftigen Aus-  
sagen, die aber durchweg so schwach waren, daß sie kaum  
der Widerlegung bedurften. Die Ultramontanen befinden sich  
in einer höchst gereizten Stimmung, die sich auch in den  
Statsberathungen der letzten Sitzung in sehr feindseliger Weise  
Luft machte. Die Ahnung steigt ihnen auf, daß sie einen  
übermächtigen Gegner zum Kampfe herauszufordern haben,  
und solche Ahnung ist allerdings geeignet, den Herren die  
Laune gänzlich zu verderben.

In Bayern scheint die ultramontane Partei des Abge-  
ordnetenhauses, da sie sich um zwei Stimmen in der Minorität  
befindet, sich einer gewissen Zurückhaltung befleißigen zu  
wollen; feste Beschlüsse sind indessen schwerlich schon gefaßt.  
Die Ultramontanen setzen ihre ganze Hoffnung auf die nächsten  
Neuwahlen.

In Oesterreich dreht sich gegenwärtig alles um die  
ungarische Ministerkrise, die wahrscheinlich in einem Coalition-  
kabinet, Tisza an der Spitze, ihren Abschluß finden dürfte.

Die Verwirrung in Frankreich dauert fort. Man  
nimmt das Senatsgesetz arifelweise an, um es im Ganzen zu  
verwerfen, dann sucht man sich von Neuem zu vereinigen, und  
möglich ist es immer noch, daß sich wieder eine Majorität  
zusammenfindet. Inzwischen liegen die Dinge in Frankreich ge-  
genwärtig so, daß sie allen Vermuthungen und Vorhersagun-  
gen spotten. Zufall, Laune, Intriguen, das sind die Factoren,  
aus deren Zusammenwirken jeden Tag ein neues Bild hervor-  
gehen kann. Wie sich erwarten ließ, wird in Frankreich die  
Freisprechung Cassagnacs, die ja einer Verurtheilung des Ge-  
nerals Wimpffen gleichkommt, als ein großer Erfolg des Vo-  
naparthismus angesehen.

Die Dinge in Spanien gestalten sich bedenklich. Die  
carlistischen Kräfte sind keineswegs gebrochen; der letzte Erfolg  
der Carlisten war durchaus nicht unerheblich. Alfonso's Rück-  
kehr nach Madrid wenn sie auch vielleicht hauptsächlich durch  
die Rücksicht auf die inneren Verhältnisse hervorgerufen ist,  
kann nicht anders, als unter diesen Umständen, einen sehr  
peinlichen Eindruck zu machen.

Die Sitzungen des Englischen Parlamentes verspre-  
chen im Ganzen einen ruhigen Verlauf zu nehmen, da die  
liberale Opposition sehr einer ausgedehnten Erholungsperiode bedarf,  
um sich aus ihrer Zerrüttung zu einer festen und geschlossenen  
Haltung herauszuarbeiten. Das ist aber eine sehr schwierige  
Aufgabe, daß der Gegensatz zwischen den alten Whigs und  
den Radikalen im Grunde tiefer ist, als der zwischen den  
Whigs und Tories.

Das Dänische Landsting hat die im Folkething von der  
Linken trotz des Widerspruchs der Regierung eingebrachten und  
durchgeleiteten Entwürfe über die Predigergehälter und über die  
freie allgemeine Wahl der Prediger zwar in erster Lesung vor-  
genommen, aber nicht zur zweiten Lesung verstatet, mithin  
verworfen. Der Finanz-Ausschuß des Folkthings hat sich

gegen den Bau eines, wie er behauptet, in der Ostsee fast  
ganz unbrauchbaren großen Panzerschiffes erklärt und will die  
dafür von der Regierung verlangte Summe nicht bewilligt  
wissen. Die Deutsche St. Petri-Gemeinde in Kopenhagen be-  
geht am 20. d. ihr drittes Säcularfest. Der Colonialrath der  
Dänischen Inseln St. Thomas und St. Jan in Westindien  
ist am 9. Januar vom Gouverneur aufgelöst worden, weil  
er diesem ein Mißtrauensvotum erteilt hatte, womit er seine  
Befugnisse überschritten haben soll.

Die Russische Regierung hat die an der Brüsseler Con-  
ferenz theilhaftig gewesenen Mächte davon in Kenntniß gesetzt,  
was England seinerseits gegen die Fortsetzung der Beratungen  
einzuwenden und was sie selber darauf geantwortet habe. Die  
Ernennung des Herrn v. Radowicz zum einseitigen Vertreter  
des Deutschen Botschafters in Petersburg wird als ein neuer  
Beweis dafür betrachtet, daß die beiden Kaiserhöfe in den orien-  
talischen Angelegenheiten eine gemeinsame Politik zu befolgen  
entschlossen sind. Das Budget für 1875 weist einen Einnah-  
men-Ueberschuß von 3 Millionen Rubel auf. Der Khan von  
Khiwa hat die Kriegskontributionsrate des vorigen Jahres  
bereits vollständig abgetragen.

In der Rumänischen Kammer hat die Opposition ihre  
Unzufriedenheit darüber kundgegeben, daß die Regierung für  
die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen Bewerber bezeichne, die  
ihre genehm seien. Der Versuch, das ganze Haus zu miß-  
stimmen, gelang aber nicht, 83 gegen 44 Stimmen erklärten,  
daß die Regierung keinen Tadel verdiene.

Die Serbische Schupschina hat, dem Antrage des Kriegs-  
Ministers gemäß, die Dienstzeit im stehenden Heere von drei  
auf 2 Jahre verkürzt. Der Rangtreit der fremden General-  
consuln und diplomatischen Agenten am Hofe Milan's zu Bel-  
grad ist beigelegt. Letztere dürfen sich künftig nicht wichtiger  
dünken als erstere und der Deutsche General-Consul Dr. Rosen  
bekommt seinen Platz gleich hinter seinem Russischen Collegen.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 19. Februar. Die Ausgaben des Deut-  
schen Reichs werden bekanntlich, soweit sie nicht durch eigene  
Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern gedeckt werden  
durch Beiträge der einzelnen Staaten nach Maßgabe ihrer  
Bevölkerungszahl aufgebracht. Eine solche Vertheilung der  
Lasten auf die Bundesstaaten ist jedenfalls die einfachste und  
natürlichste, auch würde sie eine gerechte sein, wenn alle Mit-  
glieder des Reiches gleich leistungsfähig wären. Das Letz-  
tere ist aber so wenig der Fall, daß um nur ein Beispiel  
anzuführen, Hamburg fast fünf Mal soviel Steuerkraft besitzt  
als das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha. Eine Abände-  
rung des bisherigen Repartitionsmodus ist daher um so mehr  
nöthig, als bei den steigenden Anforderungen, die an das  
Reich gemacht werden, und bei der dadurch bedingten fort-  
währenden Steigerung der Matricularbeiträge, verschiedene  
kleinere Staaten in kurzer Zeit nicht mehr im Stande sein  
werden, die Last zu tragen. Schon zu verschiedenen Malen  
ist auf diesen Uebelstand hingewiesen und dabei bemerkt wor-  
den, daß jene ärmeren Staaten nur unter der größten Ein-  
schränkung auf anderen Gebieten namentlich in Bezug auf  
Handel und Industrie ihren Verpflichtungen hätten nach-  
kommen können.

\* Die „Germania“ veröffentlicht — und zwar  
diesmal ohne polizeiliche Behinderung — eine päpstliche  
Bulle vom 5. Februar d. J. an die Erzbischöfe und Bischöfe  
Preußens, welche nicht nur einen Protest gegen die kirchenpo-  
litischen Gesetze enthält, sondern dieselben offen und kraft der  
Autorität des göttlichen Rechts für ungültig erklärt, die sich  
ihnen unterwerfenden Geistlichen als rechtlich und thatsächlich  
der größeren Exkommunikation verfallen bezeichnet und die Bi-  
schöfe anfeuert, in ihrem Widerstande gegen die Staatsgewalt  
fortzufahren, wie sie angefangen haben. Das Schriftstück ist  
zuerst im „Weltfälligen Merkur“ erschienen, obwohl es bereits  
seit einigen Tagen in den Händen der „Germania“ war, wie  
diese selbst angiebt. Das Original ist augenscheinlich in la-  
teinischer Sprache abgefaßt, da der deutsche Wortlaut in die-  
sen Wendungen Anklänge an dieselbe verräth.

\* Der „Allgemeine Deutsche Arbeiterverein“ hat seinen  
bisherigen „Präsidenten Hasenclever bei der kürzlich erfolgten  
Neuwahl mit großer Majorität wiedergewählt. Die Thatfache  
selbst ist weniger beachtenswerth als die Zustände, die sich  
dabei abspielten. Es ist an nicht weniger als 108 Orten gewählt worden,  
während die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen doch nur 5575 betrug.  
Auf jeden einzelnen Wahlort würde demgemäß ein Durch-  
schnittsquantum von etwa 50 socialdemokratischen Wählern ent-

fallen, die dem „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ ange-  
hören, ein Resultat, dessen Beweiskraft bezüglich des Nieder-  
gangs der Bewegung der „Neue Socialdemokrat“ umsonst zu  
verhüllen sich bemüht. Die „polizeilichen Behinderungen“,  
welche das genannte Organ für die geringe Theilnahme der  
Arbeiter bei der Wahl verantwortlich macht, tragen an der-  
selben gewiß am Wenigsten die Schuld. Da eine Versamm-  
lung wegen einer bloßen Wahl nicht aufgelöst zu werden  
pflegt, so ist nicht ersichtlich, worin diese Behinderungen be-  
standen haben sollen. Wohl aber tritt die aus einzelnen in-  
dustriellen Bezirken gemeldete Thatfache von der Einkehr eines  
besonderen Geistes in die arbeitende Bevölkerung mit der ver-  
hältnißmäßigen Theilnahmlosigkeit derselben bei der diesjähri-  
gen „Präsidentenwahl“ zum „Allgemeinen Deutschen Arbeiter-  
Verein“ in eine sehr bezeichnende Parallele.

\* Ueber die Klagen, welche die und da von Seiten der  
kleineren Notenbanken über die Beschränkungen laut wurden,  
die ihnen das neue Bankgesetz auferlegt, darf nicht außer Acht  
gelassen werden, welcher Vortheil denselben aus der Einziehung  
ihrer alten Noten erwächst. Es ist bekannt, daß bei Einziehung  
bestimmter Serien von Papiergeld sich regelmäßig ein Gewinn  
ergiebt, da ein großer Theil der betreffenden Emission niemals  
zur Einlösung kommt. Als im Jahre 1851 das alte Preussische  
Papiergeld gegen neues zum Umtausche kam, wurde eine  
Summe von über 450,000 Thalern nicht eingelöst, obgleich  
der Schlußtermin bis auf 1855 hinausgerückt wurde. Diese  
Erscheinung wird sich vermuthlich jetzt in um so höherem Maße  
wiederholen, als das gesammte Papiergeld sämtlicher Deut-  
schen Staaten und Banken innerhalb einer sehr kurzen Frist  
umgetauscht werden muß. Nach Preussischem Gesetze dürfen  
die Banken einen solchen Gewinn nicht für sich behalten und  
in die Statuten der Preussischen Banken ist deshalb die Be-  
stimmung aufgenommen worden, daß dies Plus wohltätigen  
Zwecken zu Gute kommen soll. Außerhalb Preußen's aber  
kann man diesen Grundsatz nicht und eine große Anzahl  
Deutscher Banken wird daher aus dem Umtausche ihrer Noten  
einen sehr erheblichen Gewinn erzielen.

## Frankreich.

Paris, 19. Februar. Die Nachgiebigkeit Mac Mahon's  
hat große Befriedigung in Paris erregt. Auch glaubt man  
jetzt allgemein, daß es gelingen werde, die Republik zu orga-  
nisiren. Die Börse ist in heiterster Laune und die fünfpro-  
centige Rente stieg seit gestern um einen Franken. — Vor  
der Kammer Sitzung versammelte sich das rechte Centrum. Au-  
dinet-Basquier setzte die Lage auseinander; doch beschloß der  
Verein, ehe er einen Entschluß über den Antrag Wallon fasse,  
sich mit der gemäßigten Rechten zu benehmen. Vertreter des  
rechten Centrums hatten sofort eine Unterredung mit der ge-  
mäßigten Rechten. Diese zeigte sich indessen sehr aufgebracht  
und wollte von Wallon's Vorschlag nichts wissen. Die ganze  
Rechte und die geheimen Bonapartisten im rechten Centrum  
werden also gegen den Antrag Wallon's stimmen. Die ge-  
mäßigte Linke und die äußerste Linke berietthen ebenfalls über  
den Antrag; es kam zu heftigen Erörterungen. Grey sprach  
gegen den Antrag; Gambetta selbst war für den Antrag; sein  
Blatt, République Française, erklärt heute, Frankreich ver-  
lange die Republik. Die s. d. den Republikanern ihre Pflicht  
an. Die Pflicht möge schmerzlich sein; die Republikaner, welche  
Frankreich ergeben seien, würden aber ihre Pflicht unter allen  
Umständen erfüllen. Hier ist auch für Wallon's Antrag, so  
doch man mit Sicherheit annehmen kann, daß fast die gesammte  
Linke für den Antrag stimmen wird. Der constitutionelle Aus-  
schuß beschloß, seinen Senatsentwurf aufrecht zu erhalten, wel-  
cher einen Theil der Senatoren durch den Präsidenten der Re-  
publik ernennen läßt und die Höchstbesteuerten der Gemein-  
den Gemeinderäthen als Senatoren-Wähler bezieht. Er be-  
rietth über den Antrag Wallon arifelweise und verwarf den-  
selben schließlich mit 16 gegen 14 Stimmen. Die Mitglie-  
der des rechten Centrums stimmten für Wallon. — Der  
Staatsrath beschied den Prinzen Napoleon auf dessen Gesuch  
um Wiederaufnahme in die Riste der Divisions-Generale ab-  
fällig.

## England.

London, 17. Februar. Alfo John Mitchell, der Irish  
Agitator von 1848, der, zu 14jähriger Deportation verur-  
theilt, vor Abbüßung seiner Strafe flüchtig geworden war  
und hierauf in Amerika gegen England unausgesetzt gehetzt  
hat, ist gestern in Tipperary wirklich ins Unterhaus gewählt  
und heute früh mit dem New-Yorker Postdampfer auf dem We-  
gen seiner Irishen Heimat gelandet. Damit ist den Homeru-  
lern und den ehrenerblichen Wählern von Tipperary die Freude  
beschieden worden, der Welt zu zeigen, daß sie die Kraft be-



fügen, einen der Ihrigen und obendrein einen entwichenen Sträfling zum Befehlshaber zu erklären. Aber damit wird ihre Freude auch zu Ende sein, denn das das Unterhaus sich den unliebamen Gast vom Leibe halten würde, war voraus zu sehen.

Die Arbeiter in Süd-Wales scheinen die Folgen des Streikes bereits bitter zu empfinden. Auf einem zu Merthyr in Süd-Wales abgehaltenen Massenmeeting wurde eine Resolution gefaßt, Lord Aberdare zu bitten, daß er sich Mühe gebe, eine Schlichtung des Streites zwischen den Grubenbesitzern und Arbeitern herbeizuführen. Lord Aberdare erwiderte, es sei unnütz, sich an die Grubenbesitzer zu wenden, eine Lohnherabsetzung müsse vorgenommen werden, und die Arbeiter thäten am besten, das einzusehen und sich dann selbst an ihre Brodherrn zu wenden.

In Natal herrscht große Aufregung über die Depeschen des Colonial-Ministers Carnarvon und die Flugkrift des Bischofs Colenso Betreffs der Angelegenheit Langalibalele. Die Zeitungen in der Cap-Colonie sind allgemein der Ansicht, daß Langalibalele von den dortigen Behörden der Regierung Natal's ausgeliefert und von dieser freigegeben werden wird, wenn der Häuptling gewisse Bedingungen annimmt. Der Bischof Colenso hatte eine zweistündige Konferenz mit Langalibalele auf der Insel Robben.

Glabstone hat es abgelehnt, als Candidat für die Lord-Rectorwürde der Universität Aberdeen aufzutreten.

### Italien.

Rom, 15. Februar. Die Rede Garibaldi's bei dem gestrigen Banquet, welches von dem Central-Arbeitervereine ihm zu Ehren veranstaltet worden war, bildet den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Man hatte es gewagt, trotz der sibirischen Kälte, deren Rom sich seit acht Tagen erfreut, das Fest unter freiem Himmel, freilich in der Mittagsstunde und in der hellen Sonne, abzuhalten, und weil der Raum das Teatro corea, das obere Stockwerk des kreisrunden Mausoleums des Augustus, von allen Seiten eingeschlossen ist, so saßen die sechshundert Teilnehmer hinreichend geschützt. Aber Garibaldi hätte schon deshalb nicht an dem Mahle selbst Theil nehmen können, und in der That hatte er auch im Voraus dankend abgelehnt, jedoch erklärt, er werde sich zeigen. Kurz vor 3 Uhr erschien er auf der mit den Fahnen sämtlicher Arbeitervereine geschmückten Bühne. Endloser Applaus vermischte sich mit den Tönen der Garibaldi-Hymne, welche das Musikkorps der städtischen Feuerwächter anstimmte. Ein Mitglied des Comites hatte schon vor seiner Ankunft die sehr zweckmäßige Bitte ausgesprochen, daß die Anwesenden sich nicht durch Garibaldi's Anwesenheit begeistern, zu Unordnung und zu langen Reden möchten hinreichend lassen. Um so aufmerksamer hörte man ihm selbst zu, als er etwa das Folgende äußerte: „Selbst ein Sohn der Arbeit, bin ich glücklich, mich unter Euch, Brüder, zu finden. Den Namen „Sohn der Arbeit“ betrachte ich als den ehrenvollsten von allen. In allen Ländern, die ich bereiste, habe ich mich von dieser Wahrheit überzeugen können — in Amerika sind unter 100 Anstömmlingen 99 Arbeiter und diese finden leicht ihr Brod, während oft Leute von großer Bildung schwer unterkommen und sich gezwungen sehen, den Lich des großmüthigen Arbeiters zu theilen. Alt wie ich jetzt bin, kann ich nicht mehr arbeiten, aber ich kann euch Rathschläge geben. Arbeiter, sorgt dafür, daß eure Kinder auch Arbeiter werden, laßt euch nicht von der Aussicht daß sie einen „höheren Stand“ erreichen werden, verlocken — der Zimmermeister mache seinen Sohn wieder zum Zimmermerer und der Schmied zum Schmied, der Maurer zum Maurer. Ihr wollt, wie ich sehe, auch noch andere Erklärungen von mir; ich kann euch nicht viel sagen, weil ich kein Redner bin. Von dem Einen und Andern wird Euch vorgeredet ihr solltet euch nicht mit Politik beschäftigen. Politik heißt — in der Mehrzahl sein. Jetzt sind wir, das Volk, in der Mehrzahl und jene sind in der Minderzahl, also sind wir auch im vollen Rechte, wenn wir uns mit Politik beschäftigen. Der treffliche Patriot Benedetto Cairoli hat im Parlament die Ausbehnung des Wahlrechtes beantragt; wenn es gelingt, dies durchzuführen, so werden die Dinge vielleicht etwas besser gehen. Vielleicht glaubt ihr, daß ich, durch das Alter geschwächt, nicht mehr der Revolutionär von 1849 sei — ihr irret, ich bin immer derselbe Revolutionär, wenn es sich darum handelt, Böses in Gutes zu verwandeln. (Beifall)“ Dann nach einer Reminiscenz aus der Altromischen Geschichte kam Garibaldi auf die religiöse Frage und drückte sich dabei in der folgenden Weise aus: „Ich will dabei das Gefühl keines Einzelnen beleidigen. Es ist unlösbar, daß das Papstthum in der ersten Zeit nach seiner Einrichtung Gutes gestiftet hat. Ihm verdanken wir die Erhaltung vieler Monumente und vieler Schriften, welche sonst verloren wären. Heutzutage aber ist seine Zeit um — es ist Zeit, daß an die Stelle der Religion des Aberglaubens und des Fanatismus die Religion der Wahrheit trete. Arbeiter, ich wiederhole es, erziehet eure Kinder in der Religion der Wahrheit und nicht in der Religion des Papismus, welche gerade so zu Grunde gehen wird wie die seiner Vorgänger, nämlich der Priester, welche Jupiter und Venus und allen anderen Gottheiten des Heidenthums opferten.“ Dann schloß er unter allgemeiner Bewegung und donnerndem Beifall mit dem Ausdruck seines Dankes für die Einladung und die freundliche Aufnahme, welche ihm Seitens der Arbeiter zu Theil geworden war. Die Rede ist in ihrer Art ein Meisterstück trotz der unverständigen Phrasen, welche in ihr vorkommen. Mit Einem Schlage setzt sie ihn in die intimste Beziehung zu den Hunderten von Arbeitern, welche dort unten lautlos seinem Worte lauschen. Man hat ihnen zugestimmt, daß der alte Revolutionär zu Kreuze gekrochen, daß er zu Transaktionen mit den hohen Herren herabgestiegen sei — Ein Wort, Eine Redewendung genügt, um ihnen mit der vollen Bestimmtheit das Bewußtsein einzuprägen, daß dies nicht wahr, daß er noch der Alte ist, welcher er war, mit seinen Vorzügen, welche Alle an ihm bewundern, und mit seinen Fehlern, welche Viele

ihm verzeihen. Und doch geht er dabei nicht über die Grenze, weder nach rechts noch nach links, hinaus. Wenn man diese Aeußerungen Garibaldi's über das Papstthum mit der Art vergleicht, wie vor zwei Wochen der Papst seinerseits sich öffentlich über ihn ausgesprochen hat, so muß man gestehen, daß wenigstens die formelle Mäßigung durchaus auf Garibaldi's Seite ist und sich vortheilhaft von jener leidenschaftlichen Proclamation unterscheidet. Garibaldi ist ein geborener Feldherr. Das hat er zuerst wieder in jener ersten Sitzung der Kammer bewiesen, als er mit Einem Blick die Lage der Dinge dort und draußen überschaut, und das hat bis jetzt sein ganzer Aufenthalt in Rom und die erneuerte Theilnahme am öffentlichen Leben seines Landes gezeigt. So lange er großend auf dem eisernen Fels im Meer geseßen hat, ist es leicht gewesen, ihn Dinge und Personen in partieller Beleuchtung sehen zu lassen — jetzt ist er wieder auf dem Schlachtfelde, freilich einem friedlichen, und sofort zeigt sich von Neuem seine große Begabung.

### Spanien.

San Sebastian, 17. Februar. General Loma hat sein Hauptquartier noch in Hernani. Seit den militärischen Bewegungen, welche die Einnahme von Uxubil zur letzten Folge hatte, ist in Guipuzcoa nichts Erhebliches geschehen. Seine Truppen stehen außer in Hernani noch in und bei Orto auf beiden Seiten des Orto-Fusses, in Uxubil und in der wichtigen Position Zubugaray. Aus Arrieta zogen die Carlisten sich auf Andoain zurück, wo ihnen gleichfalls das Gefühl der Sicherheit abhanden gekommen ist. Auch am Urola, aus dessen Thal Loma seine vorgeschobenen Truppen zurückgezogen hatte, treffen die Carlisten Rückzugsanstalten; sie haben ihr Arsenal aus Arpeitia nach dem weniger bedrohten Legazpia verlegt. Don Carlo soll in Bergara angekommen sein. — Nach amtlichen Berichten haben die Carlisten bei ihrem mißlungenen Angriffe auf Gerdera, in der Provinz Valencia, 17 Tödt und 70 Verwundete eingebüßt.

### Türkei.

Konstantinopel, 6. Februar. Erst jetzt wird der Wortlaut jenes Telegrammes bekannt, welches der Fürst von Montenegro in Beantwortung der Ausgleichsanträge bezüglich der Podgoriza-Affaire an den Russischen Vorkammissar Ignatieff gerichtet hat, und wenn man dieses Telegramm früher veröffentlicht nennen mußte, so erscheint es jetzt im Lichte directer Herausforderung. Des stolzen Selbstbewußtseins voll, schwingt sich Nikita darin auf das hohe Roth der staatlichen Unabhängigkeit und erklärt wörtlich, daß er der Pforte ihre Haltung verzeihen, vorläufig auf jede weitere Genugthuung verzichten, aber auch auf die angebotene Vereinbarung nicht eingehen wolle, weil die Souveränität seines Landes ihm nicht gestatte, mit der hohen Pforte anders bean als gleichberechtigter Factor, mithin auch nicht durch fremde Vermittlung zu handeln; er werde seine Montegriner selbst bestrafen; man möge jenseit der Grenze dasselbe mit den schuldigen Türken thun. Wenn diese hochmüthige Sprache schon die diplomatische Welt tief verletzete, die einen andern Dank für ihre Bemühungen erwidern wollte, so mußte sie bei der hohen Pforte selbst geradezu Erbitterung hervorrufen, und nur dem Einschreiten der fremden Vertreter, welche die Ruhe nun einmal um keinen Preis gestört wissen wollen, ist es zu danken, daß die Angelegenheit auf diese Depesche hin nicht neuerdings einen drohenden Charakter annahm; Thoreit aber wäre es, wollte man annehmen, der Friede zwischen der Türkei und Montenegro sei auf Monate, ja, nur auf Wochen hinaus verbürgt. Ihm drohen fortwährend Störungen von der Verkehrtigkeit Türkscher Politik, fast noch mehr aber von dem dunkelvollen Selbstbewußtsein des kleinen Fürsten in den Schwarzen Bergen.

### Amerika.

New-York, 12. Februar. Während das Repräsentantenhaus im nächsten Congress eine demokratische Mehrheit von 70 bis 80 Stimmen haben wird, sich mithin von der ihm eben angethanen Anebelung der Opposition schnell genug wird erholen können, behält der Senat bekanntlich auch nach dem 4. März noch eine republikanische Stimmenmehrheit. In dessen erscheint auch diese Majorität durch die so eben in 25 Staaten abgehaltenen Neuwahlen von Bundes-Senatoren so wesentlich vermindert, daß auch im Senat von einer republikanischen Despotie wie bisher kaum mehr die Rede sein können. Während das Verhältniß im 43. Congress das von 50 Regierungsgleuten gegen 23 Mitglieder der Opposition war, werden demnächst 41 Republikaner und 33 Oppositionsleute im höchsten Rath der Nation sitzen. Leider wird unter den letzteren — wie auch an dieser Stelle bereits erwähnt worden — der beste, bewährteste und anerkannteste Kämpfer, Karl Schurz, fortan fehlen. Seine Nichtwiederwahl — da bekanntlich nicht das Volk, sondern die Staatslegislaturen die Bundes-Senatoren wählen, und da die missourische Legislatur bei den vorigen Herbstwahlen zu nahezu drei Vierteln der äußersten Demokratie anheimgefallen war, war dieselbe bereits im vorigen Herbst entschieden! — seine Nichtwiederwahl ist für die Nation das bedeutendste Ereigniß der ganzen diesjährigen Senatorenwahl gewesen. Es ist mehr über diese Nichtwahl gesprochen und geschrieben worden als — die Erwählung Andrew Johnson's in Tennessee ausgenommen — über die sämtlichen übrigen Wahlen, und der scheidende Deutsche Senator verläßt das Capitol unter lauterem Zurufen aus allen Theilen des ungeheuren Landes, als sie den 25 Neu- und Wiedergewählten, die zu gleicher Zeit in die Staatshalle einzuziehen, zusammen zum Willkommen entgegenkamen. Vor allen Dingen hat die Presse in der gesammten Union ohne Unterschied der Sprache und der Partei gewetteifert, den Talenten und dem Charakter des Deutschen Staatsmannes und Redners gerecht zu werden, der seit Sumner's Tod unbestritten als erste Größe unter den „Amerikanischen Peers“ anerkannt war und welcher durch die Kurzsichtigkeit und den Undank eines extremen Flügels jener erhabenen Körperschaft in dem Augenblick entzogen wird, da sie seiner am wenigsten entzathen kann. Es ist ein wunder-

bares Zusammentreffen, daß Karl Schurz den Senat in demselben Augenblick verläßt, da Andrew Johnson ihn betritt. Andrew Johnson — der Nachfolger Lincoln's, der Zufalls-Präsident, der erste Präsident der Vereinigten Staaten, der eine Anklage durch die Volksvertretung auf sein Haupt beschwor. Wer hätte, als er 1869 das Weiße Haus verließ, gedacht, daß man sein Gesicht je wieder im öffentlichen Highlife sehen würde? Nun schickt ihn sein Staat Tennessee in den Senat — und mehr als das; das ganze Land und die ganze Presse erinnern sich eben so plöglich wie nahezu ausnahmslos, weld ein energischer, bedeutender, weit über das Wirral seiner Präsidentenzeit hinauslehnender Mann dieser naßwöller Schneider eigentlich gewesen ist, und wie viel des Guten man sich von seiner Energie, Bedeutung und Voraussicht gerade jetzt im Senat versehen kann! Das sind Wandlungen, wie sie selbst in diesem Lande überaus selten, wo nicht erschrecken müßten, wenn nicht 6 Jahre Grant'scher Präsidentschaft und unbeschränkter republikanischer Herrschaft hinreichend wären, um sie und noch viel mehr als sie zu erklären.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Februar. Die Besserung im Befinden des Kaisers macht nach dem neuesten Bulletin Fortschritte; doch ist der Monarch noch genöthigt, das Zimmer zu hüten. — Das Unwohlsein des Grafen Molke ist bereits gehoben; das Befinden unseres Feldmarschalls ist völlig zufriedenstellend, so daß er jetzt wieder in gewohnter Weise arbeitet.

Der Abgeordnete Dr. Lafer darf, zufolge ärztlicher Anordnung, Niemand bei sich sehen; es ist ihm die größte Schonung zur Pflicht gemacht. Voraussichtlich wird er in den nächsten Monaten an den Landtagsarbeiten gar nicht sich betheiligen können.

Der Director des Gynastiums zum Grauen Kloster, Professor Dr. Bonik, welcher angeblich in erster Reihe als Nachfolger des Geheimen Raths Wiese in Aussicht genommen war, soll jetzt definitiv erklärt haben, daß er die ihm angebotene Stelle nicht annehme.

Wie es heißt, denkt Fürst Bismarck noch immer ernstlich an seinen Rücktritt, da seine Gesundheit der Geschäftslast nicht mehr gewachsen ist; er würde, wenn er bei seinem gegenwärtigen Entschlusse beharrt, das Reichskanzler-Amt — wenn auch nicht zum 1. April, doch im Laufe des Sommers — niederlegen. Inzwischen ist es deshalb nicht seine Absicht, sich ganz dem politischen Leben zu entziehen; er ist Mitglied des Herrenhauses und wählbar zum Reichstags-Abgeordneten.

Der „D. N.-Anz.“ veröffentlicht gestern das Geleth über den Landsturm vom 12. Februar 1875.

Die vorgestrigte Nummer der „Germ.“, welche die neueste päpstliche Bulle enthält, ist gestern Nachmittag polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Wien, 20. Februar. Der Kaiser erhielt heute von Vitto einen günstigen Bericht über den Verlauf der Parteikonferenz. Er beabsichtigt, sich morgen Abend Behufs Vereinbarung der Krise nach Pesth zu begeben.

Prozeß Dfenheim. Wegen fortwährenden Unwohlseins des Präsidenten des Gerichtshofes, Baron Wittmann, ist die auf heute anberaumte Verhandlung auf nächsten Montag vertagt worden.

Pest, 19. Februar. Heute Nachmittag hat zwischen Mitgliedern der Deakpartei und des linken Centrums eine Berathung stattgefunden, zu welcher von ersterer Fraktion Szlaon, Gengery, Gorove, Szell und von letzterer Ujza, Simonji, Parady, und Pechy delegirt waren. In der Konferenz wurde eine vollkommene Verständigung über die Basis der Fusion hinsichtlich der Vankfrage, des Zoll- und Handelsvertrages, der Justizpflege und der Reform der Verwaltung erzielt. Die Erlebigung der Frage wegen Bedeckung des Deficits, welche keine Schwierigkeiten verursachen dürfte, soll der Persönlichkeit überlassen bleiben, welche mit der Neubildung des Cabinets betraut werden wird. Das Resultat der Besprechungen wurde sofort an Vitto übermittelt, um dem Kaiser Bericht zu erstatten. — Wie es scheint, sollen die Personen, welche an der heutigen Konferenz Theil genommen haben, vom Kaiser sofort nach seiner Ankunft empfangen werde.

Petersburg, 20. Februar. Das Ministerium der Wege und Verkehrsanstalten hat einen Plan für den Bau eines neuen Eisenbahnetzes vorgelegt, dessen Gesamtausdehnung gegen 8000 Werst betragen soll. Die Vollendung desselben wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen. In erster Linie sollen die erste Sibirische oder Uralbahn und einige Steinsohlenbahnen im Donneggebiet in Angriff genommen werden. Hinsichtlich der Richtung der Uralbahn sollen mehrere Vorschläge gemacht und eine endgültige Bestimmung noch nicht getroffen sein, die erst im März oder April erfolgen dürfte. — Die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, daß von auswärts eingeführte Eisenbahnmaschinen einem Zoll von 80 Ropelen pr. Pud unterworfen werden sollen, hat noch keine Bestätigung gefunden.

Paris, 19. Februar. In der heutigen Parteiversammlung der Linken wurde über den von Wallon vorgelegten Gesekentwurf betreffend die Bildung und die Befugnisse des Senats verhandelt. Der vormalige Präsident der Nationalversammlung, Grévy, sprach sich gegen die Vorlage Wallons aus, weil sie die Orleansisten begünstige, die weit mehr als die Bonapartisten zu fürchten seien; alle hervorragenden Führer der Linken, namentlich Gambetta und Jules Simon, empfehlen jedoch den Wallonischen Gesekentwurf als Gründe der Opportunität, der Klugheit und der Politik. Die Linke will nun zwar in einzelnen Punkten Modificationen der Wallonischen Gesekvorlage beantragen, erklärte indeß schon heute, daß sie den Gesekentwurf Wallons auch dann annehmen werde, wenn die von ihr beantragten Modificationen nicht genehmigt werden sollten. Die definitive Annahme der Wallonischen Gesekvorlage ist sonach sehr wahrscheinlich geworden, obgleich die Commission für die constitutionellen Vor-



agen von ihr ausgearbeiteten Entwurf des Senatsgesetzes noch aufrecht erhält. Der Bericht wird wahrscheinlich am Montag der Nationalversammlung vorgelegt werden, die Verathung dürfte dem Benehmen nach am Dienstag stattfinden.

Der Staatsrath hat den Prinzen Napoleon auf sein Gesuch um Wiedereinstellung seines Namens auf die Liste der Divisionsgenerale abfällig beschieden.

London, 19. Februar. Der Bericht der Arbeitergesetz-Commission empfiehlt die Beibehaltung der jetzigen Gesetze, deren allgemeine gute Wirkung statistisch nachweisbar und Bekämpfung zumeist widerlegbar sei. Einige Modificationen seien wünschenswerth, so die Beschränkung der Sphäre des Criminalrechts und die Gewährung, das die Angeklagten das Gericht vorerwärtigen optiren können gegen Verlängerung des Strafmaximums. Nur der Vertreter der Arbeiter, Macdonald, dissentirt, indem er eine Verminderung der Beschränkungen der Arbeiter wünscht.

Der hiesige Consul für Venezuela erhielt nach den Abendblättern die Nachricht, daß der Zuturgenführer Colina sich unterworfen habe und die Revolution in Venezuela beendet sei.

20. Februar. Der Londoner Gewervereins-Rath beschloß, die ausgeperrten Kohlenarbeiter im südlichen Wales zu unterstützen, damit sie den Kampf fortsetzen könnten. Er schrieb zu diesem Behufe eine Versammlung aller affiliirten Vereine aus. Das städtische Arbeitsamt gestattete dem Feuerwehrr-Director Shaw, nach Kairo zu reisen, um dort den Wünschen des Kheide gemäß eine Feuerwehr zu organisiren. Academy meldet, daß eine von der Regierung der Vereinigten Staaten ausgesandte Expedition auf's Neue die Strecke von Panama nach Aspinwall vermisst, um zu ermitteln, ob dort ein Durchstich möglich sei.

Madrid, 19. Februar. Die von auswärtigen Journalen verbreitete Nachricht, daß die königlichen Truppen sich über die Gvra-Linie zurückgezogen haben, wird regierungsseitig als völlig unbegründet bezeichnet. Die Armee hält nach wie vor die den Carlisten abgenommenen Positionen besetzt und befestigt die Agra-Linie (Nebenfluß des Gvra) in einer Ausdehnung von 60 Kilometern. Die Nachricht, daß Bilbao von Neuem durch die Carlisten bedroht ist, entbehrt ebenfalls der Begründung.

Stockholm, 19. Februar. Die Zündhölzchenfabrik Bullan bei Göteborg ist gestern theilweise niedergebrannt; es sind dabei 44 Personen umgekommen und 9 lebensgefährlich beschädigt.

Washington, 18. Februar. Präsident Grant hat den Senat zu einer außerordentlichen Sitzung auf den 5. f. M. einberufen.

Shanghai, 18. Februar. Prinz Chun, der Vater des jungen Kaisers, hat sich von der Theilnahme an den Regierungsgeschäften ins Privatleben zurückgezogen.

**Locales.**

\*\*\* Vor etwa 14 Tagen hat sich hierorts ein Vorfall ereignet, der einen Uebelstand aufgedeckt hat, den zu beseitigen vielleicht gerade jetzt die geeignete Zeit wäre. Zwei anständige Herren waren in ihrer Weinlaube bei nachschlafender Zeit etwas laut geworden, gerietten mit den Wächtern der Nacht in Streit und wurden in Folge dessen nach dem Memeler Marktplatz, dem Polizeifängnisse gebracht, wo sie leider die Nacht zubringen mußten, da der du jour habende Beamte nicht befugt ist, so späte Gäste zu entlassen, selbst wenn er es für angemessen oder gerathen hielt. Dazu hat nach der beschaffenem Instruction nur der höhere Beamte das Recht. Wir sind überzeugt, daß jene Herren sofort entlassen sein würden, wenn ein solcher bei der Hand gewesen wäre. Leider aber wohnt qu. Beamte weit ab vom Magistrat. In allen bedeutendern Städten hat ein höherer Polizeibeamter in oder neben dem Stadthause, oder wo sonst das Polizeigewahrsam ist, seine Wohnung. Beim Rasen der Eisenbahn dürften aber wohl oft die Fälle vorkommen, in denen es wünschenswerth wäre, einen höheren Beamten immer zur Stelle zu haben. Nun lesen wir in diesem Blatte, daß zur Stadthaus ausgebaut werden soll. Wäre es dabei nicht möglich zu machen, es so einzurichten, daß für einen höheren, vielleicht auch einen oder zwei andere Polizeibeamten Raum geschaffen würde? Wir wollen nicht vorgreifen und weisen daher nur die Frage auf, ob nicht das lange Seitengebäude nach der Volangenstraße, in welchem sich die Pfandleihanstalt befindet, welche doch keinen so großen Raum beanprucht, für eine solche Einrichtung brauchbar gemacht werden könne? Wir würden dieses für einen Fortschritt in der Sicherheitspolizei unserer Stadt halten und glauben, daß es wohl lohnen dürfte, dieser unserer bescheidenen Ansicht näher zu treten. Die Eisenbahn steht vor der Thür und es kann nur für Alle zum Nutzen sein, wenn wir bei Zeiten für Verbesserung aller unserer Verhältnisse sorgen.

[Polizeibericht.] Vom 14. bis incl. 20. b. Mts wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Diebstahls 4 m. 1 w., Bettelns 1 m. 1 w., Scandals 1 m., lieberlichen Umhertreibens 2 w., Vagabondirens 1 m., Obdachlosigkeit 1 m., Strafverbüßung 2 m., zusammen 14 Personen. — Gefunden wurden am 13.: ein altes Lischmesser — Friedr.-Wilh.-Str., 1 woll. Kinderhandschuh — St. Johanniskirche; am 15.: ein brauner Kleidschoß — breite Straße, 1 neues Testament (gez.) Lindensblatt — Alexanderstr.; am 16.: ein kleiner Schlüssel dafelbst, 1 silberner Blumenstern vom Hauptputz im Schützenaal am 11.; am 17.: ein weißseidenes Halsstuch — Köpferstr.; am 18.: 1 großer Schlüssel — Libauerstr., 3 Schlüssel am verschleißb. Ringe — Plantage.

\* Die diesjährige Frühjahrs-Controll-Versammlung der Reservemannschaften findet für den Stadtbezirk am 4. u. 5. März im Lindengarten statt.

\* Herr Kreisrichter Meyländer ist nach einer Notiz der „A. S. Z.“ vom 1. April an das Stadtgericht zu Königsberg versetzt.

\* Der in Bonn gestorbene Astronom Professor F. W. August Vogelander war am 22. März 1799 zu Memel geboren. Auf der Universität Königsberg studirte er Anfangs Camerawissenschaften, wurde aber bald ein eifriger Schüler Bessel's und 1820 dessen Gehilfe an der dortigen Sternwarte. Drei Jahre darauf ward er nach Albo (Künnland) berufen; dort wie in Helsingfors, wohin er 1832 übertriedelte, beschäftigte er sich vorzugsweise mit der Beobachtung derjenigen Fixsterne, welche eine starke Eigenbewegung zeigen, und wies deren 390 auf, die von 1755—1830 sich mehr als 15 Secunden nach der Richtung des Herculesbildes vorwärts bewegt haben. Im Jahre 1837, als seine Schrift über die Bewegung des Sonnensystems erschien, erhielt er einen Ruf nach Bonn, wo eine Sternwarte errichtet wurde, die aber erst 1845 vollendet war. Hier setzte er seine Studien am Himmel eifrig fort und widmete sich insbesondere der Untersuchung des Lichtwechsels der veränderlichen Sterne. In seiner „Astronomie“ gab er maßgebliche Bestimmungen der Sterngrößen. Sein kürzlich vollendetes Himmelsatlas, der sämtliche Sterne 1—9, Größe umfaßt, ist auf eigenen Ortsbestimmungen begründet und nimmt den ersten Rang unter allen Himmelskarten ein.

M. Die Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses wird sich, dem Benehmen nach, in den nächsten Tagen mit einer Angelegenheit beschäftigen, die auch für unsere Stadt ein nicht unbedeutendes Interesse hat. Mehre Städte, wie wir hören auch die unsrige, haben sich der von Börlig angeregten Petition angeschlossen, die Hälfte der Unterhaltungskosten der bisher städtischen Gymnasien auf das Staatsbudget zu nehmen. Es scheint auf der Hand zu liegen, daß der Staat, welcher die Universitäten unterhält, sich der Verpflichtung nicht entziehen darf, diejenigen Anstalten, welche ihm die akademischen Bürger zuführen und die künftigen Beamten zu bilden haben, mit den nöthigen Existenzmitteln zu versehen. Wenn die Vortheile, welche die Städte von der Gründung der Gymnasien in ihrer Mitte unzweifelhaft genießen, sie auch zu Opfern bereit finden lassen, so entspricht es doch keineswegs der Billigkeit, die ganze Last der Unterhaltung derjenigen Anstalten, die zum Besten des Staats gereichen, den Communen allein aufzulegen. Die bisher städtischen Gymnasien selbst würden durch die Aenderung des Ressorts eine besondere Begünstigung dadurch erlangen, daß die Lehrer endlich die heißersehnte Wohnungsmittelge-Entschädigung, einen Vorzug, welchen die königlichen Gymnasien bereits genießen, auch erlangen. Die städtischen Behörden haben nur eine nicht besonders beklagenswerthe Einbuße ihrer Rechte sich gefallen lassen, welche darin besteht, daß das volle Patronatsrecht bei der Berufung des gesammten Lehrpersonal auf die Provinzial-Schul-Collegien und das Kultus-Ministerium fortan übergehen würde, ein Recht, welches schon bisher in der Hand der königlichen Organe zum größten Theile lag. Hoffen wir, daß die Unterrichts-Commission sich mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigen, dem Hause der Abgeordneten die Petition dringend empfehlen und wenn die Annahme erfolgt, die Staatsregierung sich bereit finden lassen werde, auch unserer Stadt die Hälfte der Unterhaltungskosten des Gymnasiums zu bewilligen. Jeder Familienvater hat ja gegnüg am erkannt, welche außerordentlichen Vortheile der Stadt im Allgemeinen und seinen Söhnen ins Besondere durch das Bestehen einer solchen hohen Behauptung gewährt wird, so daß jede oft unabsehbare Beschränkung des Etats derselben zu beklagen ist.

\* Inhalt der am 16. huj. erschienenen Nr. 7 des Königsberger Handelsblattes. Die Russischen Zoll-Angaben und Accidienten — Russische Censurverhältnisse, Correspondenzen aus Eydlnahnen, Danzig, München, St. Petersburg, Riga, Warschau. — Bericht über die Generalversammlung der Corporation der Königsberger Kaufmannschaft. — Königsberger Wochenbericht. — Miscellen des Handels. — Inzerate — Concursnachrichten. — Handelsregister.

\* Das Extra-Blatt zu Stück 7 des Amtsblatts der königlichen Regierung zu Königsberg enthält nachstehende Bekanntmachung der königl. Regierung zu Königsberg vom 19. Februar. Nachdem die Rinderpest im Kreise Lnd (Regierungsbezirk Gumbinnen) erloschen ist, heben wir das in Ergänzung unserer Verordnung vom 25. Juli 1873 erlassene Verbot vom 18. Januar c., betreffend die Einfuhr und Durchfuhr aus Russischem Gebiete, b. von allen von Wiederkehrern abstammenden thierischen Theilen in trockenem Zustande, c. von Dünger, Raufutter, Stroß, gebrauchten Stallgeräthen, Geschirren und Lederzeugen, d. von unbearbeiteten Haaren, Borsten und Wolle, e. von gebrauchten Kleidungsstücken für den Handel und Lumpen, hiermit auf. Die Verordnung vom 25. Juli 1873 bleibt in Kraft. Königsberg, den 19. Februar 1875. Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

**Standesamtliche Nachrichten**  
vom 22. Februar  
Geboren: eine uneheliche Tochter.  
 Gestorben: Kaufmann Friedrich August Nicolais, 57 Jahre alt.

Verbunden: Rutscher Christoph Wolff mit Amalie Ulmas. Schneidermeister Carl August Pople mit Minna Bonat.

**Fremden-Raport.**  
Britisch Hotel. Verriebs-Inspector Müller a. Dortmund, Rt.: Karkunkelstein, Harneder a. Berlin, Voigt a. Chemnitz, Goldstein a. Crefeld, Wirth a. Leipzig, Klaus a. Göl'n.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**  
**Schiffsnachrichten.**  
Verbreud - Verding - 17.21 unweit Orlund von Philadelphia nach Boston.

**Amtlicher Königsberger Börsenbericht.**  
Königsberg, 20. Februar. (Producten-Bericht.) Weizen loco behauptet, hochbunter per 1000 Stl. 127 1/2 pfd. 167 Stl.

bez., 131/32 pfd. 170 1/2 Stl. bez., 173 Stl. bez., 132/33 pfd. und 133/34 pfd. 175 1/2 Stl. bez., 176 1/2 Stl. bez.; bunter loco per 1000 Stl. — Mt. bez.; rother loco per 1000 Stl. 132 pfd. und 133 pfd. 163 1/2 Stl. bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Stl. 117 pfd. 127 1/2 Stl. bez., 121/22 pfd. 130 Mt. bez., 123/24 pfd. 133 3/4 Stl. bez., 126 pfd. 139 1/2 Stl. bez., 127 pfd. 140 Stl. bez., 128 pfd. 141 1/4 Stl. bez.; ruffischer loco per 1000 Stl. 121/22 pfd. 130 Mt. bez.; pro Februar — Mt. bez., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 133 Mt. St., 130 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 133 Mt. St., 130 Mt. Gd. — Gerste loco große per 1000 Stl. 131 1/2 Stl. bez., 134 1/4 Stl. bez., 148 1/2 Stl. bez., 151 1/2 Stl. bez.; loco kleine per 100 Stl. — Mt. bez. — Hafer unverändert, loco per 1000 Stl. 147 Mt. bez., 148 Mt. bez.; ruffischer loco per 1000 Stl. 146 Mt. bez.; pro Februar — Mt. bez., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 156 Mt. St., 154 Mt. Gd.; pro Mai-Juni — Mt. St., — Mt. Gd. — Erbsen loco, loco weiße per 1000 Stl. 151 Mt. bez., 155 1/2 Stl. bez., 175 1/2 Stl. bez.; graue loco per 1000 Stl. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Stl. — Mt. bez. — Bohnen loco per 1000 Stl. — Mt. bez. — Weizen loco per 1000 Stl. 181 Mt. bez., 188 1/2 Stl. bez., — Weizen loco, loco feine per 1000 Stl. — Mt. bez.; mittel loco per 1000 Stl. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Stl. — Mt. bez. — Rübsaat loco per 1000 Stl. — Mt. bez., — Vorfaat loco per 1000 Stl. — Mt. bez. — Buchweizen loco per 1000 Stl. — Mt. bez. — Buchweizenröhlgrü loco per 50 Stl. — Haussaat loco per 50 Stl. — Weisaat loco rothe per 50 Stl. — Mt. bez.; loco weiße per 50 Stl. — Mt. bez. — Lohmsteu loco per 50 Stl. — Mt. bez. — Müßel loco ohne Faß per 50 Stl. — Leinsl loco ohne Faß per 50 Stl. — Müßel loco per 50 Stl. — Leintuch loco per 50 Stl.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Falles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 56 Mt. 25 Pf. bez., Termine nicht gehandelt.  
NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Mark u. Pfennigen für Weizen pro 85 Pf. — Roggen pro 80 Pf. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70 Pf. — Hafer pro 50 Pf. — Erbsen, Bohnen, Weizen pro 90 Pf. — Rübsaat und Vortfaat pro 70 Pf. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 20. Februar. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco unverändert, Termine fraglicher, loco 57 1/2 Stl. St., 56 Mt. Gd., 56 1/4 Stl. bez.; pro Februar 57 Mt. St., 56 1/4 Stl. Gd., — Mt. bez.; pro März 58 Mt. St., 57 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Frühjahr 60 Mt. St., 59 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Mai-Juni 61 Mt. St., 60 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juni 62 Mt. St., 61 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juli 63 Mt. St., 62 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro August 64 Mt. St., 63 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Septbr. 65 Mt. St., 64 Mt. Gd., — Mt. bez.

**Berliner Börse.**

Berlin, 19. Februar. Im Anschluß an matte Wiener Notirungen eröffnete der Verkehr lustlos; nur Franzosen und Lombarden erschienen gefügt auf feste Pariser Notirungen gut behauptet. Die weitere Entwicklung zeigte eine zunehmende Besserung, wenngleich zahlreiche Schwankungen den Verkehr keine einseitige Haltung gewinnen ließen. Die einheimischen Werthe waren wiederum stärker gedrückt und erreichten auch nur zum Theil ihre gestrigen Notirungen wieder. Lebhaftere Umsätze kamen hauptsächlich nur in Renten und 1860er Loose vor. Der Schluß zeigte keine wesentlichen Veränderungen und war im Ganzen fest. Das geringfügige Prolongationsgeschäft geht ungünstig von Statten, da ein Stückerangel zu bestehen scheint. Wir notiren: Franzosen 529 8,50—30, Lombarden 236,50—8, Credit-Actien 400—2,50 bis 2, Dester. Papierrente 64,70, Türken 43,90, Consols 105,75, Disconto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 157,75 bis 7,25—8,25 gehandelt, Dortmunder Union verkaufte zu 26,25 bis 25,25—26,75, Laurahütte blieb still zu 118,50—8,75. Preuß. Eisenbahnen setzten matt ein, doch besternten sich Rheinische, Bergische und Abln-Mindener allmähig, während Potsdamer, Anhalter und Halberstädter weitere Einbußen erlitten. Schweizer Westbahnen und Oesterreichische, namentlich Rudolfsbahn stau. Renten begegneten guter Frage, besonders Preuß. Hypothekbank, Bodencredit, Geraner Bank, Berliner Bank-Verein und die Centralbanken Bergwerke blieben behauptet. Börsen wurde für französische Rechnung aus dem Markte genommen. Industrierenthe blieben still, Flora und Unter den Linden seit. Fonds und Prioritäten behauptet, namentlich 4 1/2% ige Freiburger, Bergische und Stettiner gefragt. Italiener und Türken höher, Ungarische Schatzbons beliebt. Geld sehr flüssig.

[Getreide- und Producten-Börse.] Dem Verkehr fehlte auch in der abgelaufenen Woche jede Anregung; die westlichen Plätze bleiben andauernd matt; doch trat am Schluß dieser Woche einige Nachfrage seitens des Bedarfs in Verbindung mit Deckungskäufen hervor, in Folge dessen die Preise eine kleinteilig fester schlossen. Weizen wird immer noch von der Baiffe-Partei angestammelt, um den Markt zu beherrschen. Doch hob sich Frühjahrs vom seinem niedrigsten Course 174 1/2 wieder auf 176 Mark. Roggen, welcher noch weniger lebhaft gehandelt wurde, schloß 142 Mark nach 140 Mark per Frühjahr. Hafer halte sich bisher verhältnismäßig gut gehalten, gab aber in den letzten 8 Tagen in Folge bedeutender Russischer Zufuhr zu 164 1/2 3/4 Mark per Frühjahr nach. Gerste blieb still, Erbsen begert. Müßel laut unter mehrfachen Schwankungen auf 53,2 Mt., während sich Spiritus langsam auf 56,8 Mt. hob. Diese Besserung sei sehr unbedeutendem Geschäft ist nur dem Fortbestehen des Haussentereffes in Stettin zuzuschreiben. Das Metallgeschäft blieb still, doch bringen die Arbeitseinstellungen in England eine kleine Befestigung der Preise mit sich.

Berlin, den 21. Februar.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R. = M. 174,50
London, 1 St. 3 Monate	= 20,85
London, 1 St. 8 Tage	= 20,815
Belgische Plätze, 100 Francs. 2 Monate	= 81,15
Paris 100 Francs. 10 Tage	= 81,55
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	= 283,10
do 100 S.-R. 3 Monate	= 281,10
Russ. Noten	= 283,90
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	= 171,75
do. do. von 1866	= 171,50
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	= 96,95
Roggen loco	= 145,50
Hafer loco	= 168
Spiritus loco	= 57,2

**Telegraphischer Witterungsbericht**  
vom 22. Februar Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Bar. z.	Temper. R.	Wind.	Allgen. Himmelsansicht.
Memel	342,6	-3,8	Windstille.	trübe.
Helsingfors	344,5	-4,2	Windstille.	bedeckt.
Petersburg	342,5	-6,9	WD. still	bedeckt.
Stockholm	342,4	-5,0	W. still	bedeckt.
Wlensburg	342,0	-0,5	D. mäßig	—
Königsberg	341,8	-4,0	ND f. schw.	bedeckt.
Danzig	342,1	-2,9	—	bedeckt.
Batbus	340,6	-3,0	ND schw.	bewölkt.
Göslin	343,8	-3,0	SD. schw.	bedeckt.
Stettin	340,0	-6,3	ND. schw.	heiter.
Hebel	340,1	-1,6	D. mäßig.	—
Berlin	340,7	-4,5	D. mäßig.	heiter.
Göl'n	338,3	-3,7	SD. mäßig	heiter.
Paris	339,0	-2,5	ND. schw.	halb bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.



# Anzeigen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich  
Carl Poppe,  
Minna Poppe geb. Bonath,  
Memel, den 22. Februar 1875.

Den am 21. Februar, Abends 6 Uhr,  
erfolgten plötzlichen Tod meines lieben Man-  
nes und unseres guten Vaters, des Kauf-  
manns F. A. Nicolau's, zeigen tiefbetrubt an

die Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Freitag, den 26.,  
früh 9 Uhr, von Trauerhause aus statt.

5. Sterbefall pro 1875. Ad Abtheilung  
D. Nr. 268 ist am 19. Februar der Aheber  
Nüsse gestorben.

## Dankfagung.

Nach Anordnung des verstorbenen Herrn  
Schiffsheder Nüsse sind durch den Herrn  
Leo Wihers am 20. d. M. 150 Mark unserer  
Kasse überwiesen worden. Dem geehrten Wohlf-  
thäter des Instituts rufen wir für diesen Beweis  
seines Wohlwollens herzliche Dankworte in  
die Ewigkeit nach.

Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für  
hilfslose Kinder.

## Nautischer Verein.

Dienstag, den 23. Februar ex.,  
Abends 8 Uhr,

## Bersammlung

im Locale der **Ressource Neptun**.  
Tagesordnung: a. Semaphorsignal-Ein-  
richtung für den Memeler Hafen; b. Hafen-  
abgaben in Memel.  
Der Vorstand.

## Theater-Anzeige.

Mittwoch, 24. Februar. Zum 1. Male:  
„Frühe Luft“, Lustspiel in 4 Akten von Ernst  
Wichert (Stadtgerichtsrath in Königsberg)

Das vorstehende Stück, das neueste Pro-  
dukt aus der Feder unseres bekannten und be-  
liebten Autors ist wie ein Hauch frischer ge-  
sunder Poesie in der Alltäglichkeit des Lebens.  
Natürlicher Gang der Handlung, einfache nicht  
gesuchte Entwicklung und Lösung, dabei höchst  
dankbare Rollen sind im Stück vorhanden, so  
dass also auch hier die Gunst des Publikums  
denselben nicht ausbleiben kann. Mit schönem  
Erfolg ist das Stück bisher an den bedeu-  
tendsten Theatern aufgeführt und oft wieder-  
holt worden.

Freitag, den 26. Februar. Benefiz für  
den Regisseur Herrn Zinl. Zum 1. Male:  
„Macbeth“, Trauerspiel in 5 Akten von Sha-  
kespeare, für die Deutsche Bühne bearbeitet  
von Schiller. **H. Lincke.**

## Israelitischer Frauen-Verein.

Mittwoch, den 24. Februar, Nachmit-  
tags 3 Uhr, findet in der Conditorei des  
Herrn Seiffert die zum Besten unserer  
Armen veranstaltete Verloosung statt.  
Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 25. Februar c.,  
Abends 8 Uhr,

## die 2. Vorlesung

zu Gunsten des unterzeichneten Vereins statt.  
Das Billet an der Kasse kostet 10 Sgr. Vor-  
her sind bei den Herren Willh. Fischer  
und J. Seiffert Billette à 7 1/2 Sgr. zu  
haben. Schülerbillette 5 Sgr. Kasseneröff-  
nung 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand des Armenunterstützungs-  
Vereins zur Verhütung der Bettelerei.  
Rudat. Hein. B. Kundt. Dr. Rulf.  
Riechert. H. E. Hamann.

Herr Gymnasiallehrer Engelbrecht wird  
einen Vortrag über „das Verhältnis des Staats  
zu der socialen Frage und dem Erbrecht“ halten.

## Kunst-Verein.

Zur Berichterstattung und Rechnungslegung,  
sowie zur Wahl des Vorstandes und Ver-  
schlußfassung über Ausstellung des Kaufbach-  
schen Kartons „Kaiser Otto III. in der Gruft  
Carls des Großen zu Aachen“ und Verloo-  
sung von Gemälden werden die Mitglieder  
des Vereins zur General-Versammlung  
Donnerstag, den 25. Februar, Nachmit-  
tags 5 Uhr, im obern Lokale des Herrn  
Fischer eingeladen.  
Der Vorstand.

# Der Ausverkauf

wird ununterbrochen fortgesetzt und  
werden sämtliche Artikel um schleunigst damit  
zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

## Herrmann Wittenberg,

Marktstraße No. 9.

Eine große Partie Damen-Mäntel und Jaquetts,  
sowie noch einige Knabenanzüge ganz besonders billig.

## Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.

Monatl. Sitzung Vorstandes  
Mittwoch, den 24. d. Mts., Abends 7 Uhr,  
im Fischer'schen Locale.

Das Geschäft  
Niederlage der Actien-Brauerei und  
Destillation von W. Arendt,  
breite Straße Nr. 28

habe für meine Rechnung übernommen und  
erlauge das geehrte Publikum und insbesondere  
die Herren Schiffsheder, Schiffs-Capitaine und  
Restaurateure mir recht zahlreiche Aufträge zu-  
kommen zu lassen. Preise und Güte der  
Biere, Liqueure und übrigen Spirituosen sind  
ganz gleich denen in der Memeler Actien-  
Brauerei und Destillation am Steinhof.  
Keelle Bedienung versichernd

zeichne hochachtungsvoll

**A. Hofrichter.**

Mein Materialgeschäft  
und Gastwirtschaft ist bereits verpachtet  
Benken, den 19. Februar 1875.

**H. Harnack.**

Die von mir arrangirte „internationale  
Saat- und Sämereien-Ausstellung“,  
Gr. Wasserstraße 21, findet nur noch 8 Tage  
statt, da schon zu Anfang nächsten Monats  
eine Einladung nach Königsberg erhalten habe.  
**A. Siedeberg.**

## Die Samenhandlung

von

### Klar & Thiele.

Berlin, Linienstraße 130  
empfehlen ihr **En gros- & detail-Lager**  
vorzüglicher landwirtschaftlicher Samen  
als: Getreide, Klee, Serabella, Wicken,  
Lupinen, Runkelrüben, Engl. Futterrüben  
etc. Ferner ihre rühmlichst bekannten Gras-  
samen für Wiesen, Weiden und Park-  
anlagen. Alle Arten frischer Gehölz-, Ge-  
müse- und Blumenfasen.

Cataloge darüber gratis und franco. Wie-  
derverkäufern gewähren wir lohnenden Rabatt  
Angebote zum Anlauf von landwirtschaftlichen  
Sämereien aller Arten werden unter  
Beifügung von Mustern und Preisangaben  
entgegengenommen und sofort beantwortet.  
Agenten für den Vertrieb dieser Artikel in an-  
deren Städten werden gesucht. (H. 1680.)

Eine Besitzung von 468 Morgen Preuß.  
mit einem gut bestandenen Walde nebst Dorf-  
schiff, vollständigem todt und lebenden Inventar-  
tium, 1/4 Meile von der Chaussee und  
Eisenbahnhof belegen, soll Familien-Verhältnis-  
se wegen für den soliden Preis von  
9800 Thlr. sofort verkauft werden. An-  
zahlung nach Uebereinkunft. Nähere Aus-  
kunft erteilt

Kaufmann **Borbe**, Saugen.

Beste Schottische

## Maschinen-Kohlen

verkauft mit und ohne Anfuhr billigst.

**A. Sabel & Co.**

## Bentel- und Schrotroggen, Saat- und Futterhafer

offeriren **H. & C. Muttray.**

## Formulare

## zu Bananschlagen

siehe vorräthig in der Buchdruckerei von

**F. W. Siebert.**

Beste Schottische

## Maschinenkohlen

(zur Ofenheizung)

offeriren billigst, mit und ohne Anfuhr.

**Judel & Loll.**

Ein fast neuer Wagenkasten mit Hängege-  
säß, für die Herren Gutsbesitzer sehr geeignet,  
steht Holzstraße Nr. 14 zum Verkauf.

Für einen Knaben von 12 Jahren  
wird eine

## Pension

zum 1. März c. gesucht. Reflectanten  
belieben ihre Adresse nebst Angaben  
der Bedingungen unter Chiffre **H. K. 115.** in der Expedition dieses  
Blattes einzureichen.

Einen ordentlichen Hausmann  
sucht zum 1. März **L. Schultz,**  
Friedrich-Wilh.-Str. 27.

Ein junges Mädchen von einem feinen  
Kneipen wird als **Kellnerin** gesucht, auch  
eine, die noch nicht in solch einem Geschäft  
gewesen ist. Meldungen unter Chiffre **S. S. 100**  
in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen zum Nähen kann sich melden  
bei **F. Stantien,** am Theater.

Ein ordentliches Dienstmädchen, das etwas  
von der Küche versteht, wird zum 1. März  
gebraucht **Polangenstraße Nr. 19.**

Ein einfaches, arbeitsames Dienstmädchen wird  
zum 5. März gesucht Nothgartenstr. 1, rechts.

Ein junges Mädchen zum Aufwarten wird  
gebraucht **Hospitalstr. Nr. 5.**

Eine Parterre-Wohnung von 3 Zim-  
mern nebst Zubehör wird im  
Mittelpunkte der Stadt, nordwärts der Dange,  
zum 5. April gesucht. Näheres in der  
Exped. d. Bl.

Ein Parterrezimmer nebst Cabinet oder  
zwei Zimmer werden vom 1. April  
in der Börzen-, Polangen-, Töpfer- oder am  
Anfange der Libauerstraße gesucht. Näheres  
in der Exped. d. Bl.

Eine möblierte Wohnung, bestehend aus  
2 Zimmern, im Mittelpunkt der Stadt ge-  
legen, wird sofort gesucht. Adressen erbeten  
im Eisenbahn-Abtheilungs-Bureau.

Eine Wohnung von 3—4 Zimmern, in der  
Nähe der Börse, wird vom 1. April zu mieten  
gewünscht. Näheres in der Exp. d. Dampf.

Eine möblierte Stube nebst Cabinet ist an  
einen einzelnen Herrn vom 1. März zu ver-  
mieten große Sandstraße Nr. 1.

Zwei möblierte Zimmer  
von logisch zu vermieten Grabenstraße  
Nr. 8.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zu-  
behör, möglichst im Mittelpunkt der Stadt be-  
legen, wird zum 15. Mai c. oder auch etwas  
später gesucht. Näheres in der Exped. d. Dampf.

Eine Wohnung mit und ohne  
Möbel ist zu  
vermieten große Wasserstraße Nr. 11.

Zwei Wohnungen, jede von 2 Piecen, zu  
vermieten Breite Straße 11.

Eine obere Wohnung von einer Stube nebst  
Dachkammer ist vom 1. Mai miethfrei,  
hohe Straße 21, bei A. Meidt.

## Schüttungen im Victoria-Speicher sind miethfrei.

**Theod. Kloss & Co.**

Ein Mehlboden nebst Wohnung von 2 großen  
Stuben ist vom 1. April miethfrei Jungfer-  
straße Nr. 6., Friedrichsmarkt.

## Bekanntmachung.

Memel, den 13. Februar 1875.

Auf Grund des Statuts vom 10. März  
1874 hat sich eine Actien-Gesellschaft unter  
der Firma: Neue Bade-Anstalt Actien-  
Gesellschaft mit ihrem Sitz in Memel ge-  
bildet, welche den Betrieb einer Badeanstalt  
in dem zu erwerbenen Grundstück Memel  
Nr. 520 (Alexanderstraße Nr. 10) und die  
Verwerthung des Grundstücks auch in anderer  
Weise bezweckt. Das Grundkapital ist auf  
20,400 Mark festgelegt und in 136 Aktien  
auf den Inhaber, jede zu 150 Mark zerlegt.

Der Verwaltungsrath besteht aus 5 Mit-  
gliedern und ist der Vorsitzende derselben und  
sein Stellvertreter befugt, die Gesellschaft rechts-  
verbindlich in allen gerichtlichen und außergeri-  
chtlichen Angelegenheiten zu vertreten und  
die Firma unter Beifügung seines Namens  
zu zeichnen.

Der zeitige Vorsitzende ist der Commer-  
zienrath Albert Richter und sein Stellver-  
treter der Kaufmann Franz Reincke, beide  
zu Memel.

Die Bekanntmachungen erfolgen durch das  
Memeler Dampfboot. Dies ist in unser Ge-  
sellschaftsregister unter Nr. 87 zufolge Ver-  
fügung vom 13. Februar 1875 eingetragen.

**Königl. Kreis-Gericht.**

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rulf in Memel.  
Beilage.

## Pomeranzen

um schnell zu räumen zum bil-  
ligsten Preise.

## Herrn. Siebert.

H. 61. **Dr. Pattison's**  
**Gicht-Watte**

lindert sofort und heilt schnell  
**Gicht und Rheumatismen**  
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und  
Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht,  
Gliederreizen, Rücken- und Leidenweh  
In Packeten zu 1 Mark und halben zu  
60 Pf. bei

**C. L. Cron** in Memel.

**Futter-Erbsen und Roggen**  
offeriren billigst

**Theod. Kloss & Co.**

## ! Zur Wäsche!

Cölnner Patent-Stärke, feines Blau,  
Engl. Wascherystall, Seife, und bester  
Stärke-Glanz hiermit bestens empfohlen.

**D. Sudermann.**

**Dampfziegelei Janischken**  
offeriren beste **Maschinen- und Handstrich-**  
Ziegel mit und ohne Anfuhr. Bestellungen  
werden auch in meinem Comptoir entgegen  
genommen. **Louis Müller.**

**Zwei dreijährige Ochsen**  
stehen zum Verkauf bei  
**Mettien,** in Immerlat.

Eine hochtragende Kuh  
steht zum Verkauf bei  
Schmiedemtr. **Mierwaldt,** Glemmenhof.

Ein Fuchspel, ein russische Zhee-  
maschine, ein Sopatisch sind billig zu ver-  
kaufen Näheres in der Exped. d. Dampf

Zwei hölzerne Schiffspumpen nebst  
Zubehör, 7 Meter lang, sind billig zu ver-  
kaufen Näheres bei

**J. P. Siewke,** Vallast-Str. Nr. 1.

**Getragene Tischuhren**  
kauft zum höchsten Preise **J. Willmann.**

Eine kleine schwarze Hündin, auf den Namen  
„Polly“ hörend, und mit Steuermarkte und Hals-  
band versehen, hat sich aus dem Hause Alexan-  
derstr. 8 verlaufen. Um Rückgabe wird gebeten.

Ein weißer Seidenpiz hat sich ver-  
laufen, es wird gebeten, denselben gegen ent-  
sprechende Belohnung abzugeben  
Ankerstr. Nr. 10.

Ein weißer Seiden-Piz mit einem schwar-  
zen Ohr ist abhanden gekommen Wer über  
den Verbleib des Hundes Auskunft geben  
kann, wird gebeten, sich in der neuen Bade-  
Anstalt zu melden.

Es hat sich ein weißer Seidenpiz eingef.  
(mit der Marke 1173) und kann gegen Erstattung  
der Unkosten in Empf. gen w. bei A. Abel, Vallast.

Eine Verstein-Cigarettenpizze ist auf  
dem Schmelzer Haß gefunden worden Der  
Eigenthümer kann sich melden auf Schmelz  
Nr. 96 beim Arbeiter **Mertins.**

Gut renommierte Firmen oder Agenten  
in Provinzialstädten, welche den Verkauf von  
Dachpappen etc. (für eigene Rechnung, auch  
commissionweise) für eine der ersten Berliner  
Dachpappenfabriken übernehmen wollen,  
belieben ihre Adressen sub **J. 3. 3499** an  
die Annoncen-Expedition von **Rudolf**  
**Mosse** in Berlin S. W. einzulenden.

Pensionärinnen finden liebevolle Aufnahme  
und Nachhilfe in den Schularbeiten gegen  
günstige Bedingungen. Zu erfragen in der  
Expedition dieses Blattes.

**Pensionäre** finden freundliche Auf-  
nahme bei  
**G. Stange,** (Lehrer)  
Wittwenstraße 2.



## Proceß Dfenheim.

Wien, 17. Februar. Gestern begann in dem Proceß Dfenheim das Plaidoyer des Staatsanwalts, heute die Vertheidigung des Herrn Neuda. Der Staatsanwalt motivirte seine Anklage mit großer Beredsamkeit und ließ die Gelegenheit nicht unbenutzt, um theils gegen viele Personen, die in dem Proceße als Zeugen erschienen, Seitenhiebe zu führen, theils den Handelsminister Dr. Vanhans zu glorificiren, in seiner Polimit gegen Dr. Gistra ging er, was auch der Gerichtspräsident bemerkte, zu weit. Heute sprach der Vertheidiger Dr. Neuda für seinen Klienten, ohne jedoch mit seinen Ausführungen zu Ende zu kommen. Er wird daher morgen sein Plaidoyer fortsetzen. Der Vertheidiger rief die Geschichte an und machte Anspielungen auf einen geheimnißreichen Tendenzproceß.

Die an die Geschworenen zu stellenden Fragen wurden gestern, bevor der Staatsanwalt das Wort nahm, folgendermaßen formulirt:

**Erste Frage (Hauptfrage).** Ist der Angeklagte Victor Ritter Dfenheim v. Ponteurin schuldig, durch die listige Handlung, daß er in den Artikel 17 des zwischen der Lemberg-Gzernowitz-Railway-Company-Limited in London einerseits und dem Bauunternehmer Thomas Brassey andererseits über den Bau der Eisenbahnlinie Lemberg-Gzernowitz geschlossenen Vertrages vom 12. März 1864 die Bestimmung einer scheinbaren a conto-Zahlung von 190,000 Pfd. Sterl. aufnahm, unter Verheimlichung des wahren Sachverhalts den Verwaltungsrath und die Aktionäre der „Lemberg-Gzernowitz-Eisenbahngesellschaft“ in Irrthum geführt oder doch deren Irrthum oder Unwissenheit benutzt zu haben, um dem Johann Herz v. Robenau einen über die demselben für das Vorzugsrecht zum Bau der Eisenbahn von Lemberg nach Czernowitz zustehende Entschädigungsforderung in der Maximalhöhe von 120,000 fl. hinausgehenden Betrag von 170,000 fl. zuzuwenden, wodurch die Lemberg-Gzernowitz Eisenbahngesellschaft einen Schaden von mindestens 170,000 fl. und der durch seine Garantieleistung mitinteressirte Oesterreichische Staat einen solchen von mehr als 300 fl. erleiden sollten und auch erlitten haben?

**Zweite Frage (Hauptfrage).** Ist der Angeklagte schuldig, durch die listige Handlung, daß er in den Artikel 17 des zwischen der Lemberg-Gzernowitz Railway-Company-Limited in London einerseits und dem Bau-Unternehmer Thomas Brassey andererseits über den Bau der Eisenbahnlinie Lemberg-Gzernowitz geschlossenen Vertrages vom 12. März 1864 die Bestimmung einer scheinbaren a conto-Zahlung von 190,000 Pfd. Sterl. aufnahm, unter Verheimlichung des wahren Sachverhalts den Verwaltungsrath und die Aktionäre der Lemberg-Gzernowitz Eisenbahngesellschaft in Irrthum geführt oder doch deren Irrthum und Unwissenheit benutzt zu haben, um eine bezüglich der Linie Galacz-Suczawa sammt Zweiglinien nach Zassy und Dna im Jahre 1861 entstandene Auslage von mindestens 8000 Pfd. Sterling den Ingenieuren Mac Sloan und Stilemann zuzuwenden, wodurch die Lemberg-Gzernowitz Eisenbahngesellschaft an ihrem Vermögen einen Schaden von mindestens 8000 Pfd. Sterl., der durch seine Garantieleistung mitinteressirte Oesterreichische Staat einen solchen von mehr als 300 Gulden erleiden sollten und auch erlitten haben?

**Dritte Frage (Hauptfrage).** Ist der Angeklagte schuldig, durch die listige Handlung, daß er in den Art. 17 des zwischen der Lemberg-Gzernowitz-Railway-Company-Limited in London einerseits und dem Bauunternehmer Thomas Brassey andererseits über den Bau der Eisenbahnlinie Lemberg-Gzernowitz geschlossenen Vertrages vom 12. März 1874 die Bestimmung einer scheinbaren a conto-Zahlung von 1,900,00 Pfd Sterl. aufnahm, unter Verheimlichung des wahren Sachverhalts den Verwaltungsrath und die Aktionäre der Lemberg-Gzernowitz-Eisenbahn-Gesellschaft in Irrthum geführt oder doch deren Irrthum oder Unwissenheit benutzt zu haben, um die Aktionäre um das Recht, bei der Bestimmung des Preises für die Concessionsabtretung mitzuwirken, zu bringen, dieselben zur Bezahlung willkürlich festgesetzter Beträge von je über 100,000 Gulden an die Concessionsäre und von über 50,000 Gulden an ihn selbst zu verhalten und sich und dritten Personen einen unrechtmäßigen Gewinn von mehr als 300 Gulden zuzuwenden, wodurch die Lemberg-Gzernowitz-Eisenbahn-Gesellschaft und der durch seine Garantieleistung mitinteressirte Oesterreichische Staat je einen 300 Gulden übersteigenden Schaden erleiden sollten und auch erlitten haben?

**Vierte Frage (Eventualfrage für den Fall der Vereinigung der ersten Frage).** Ist der Angeklagte schuldig, durch die dem Bauunternehmer Thomas Brassey gemachte listige Vorstellung, die dem Johann Herz v. Robenau für das Vorzugsrecht zum Baue der Eisenbahn von Lemberg nach Czernowitz zustehende Entschädigungs-Forderung im Betrage von 25,000 Pfd. Sterling, während sie in Wirklichkeit nicht über 120,000 Gulden betrug, in Irrthum geführt und bezogen zu haben, diese Entschädigungs-Forderung bei der Bestimmung des Baucapitals, beziehungsweise Bezifferung der Vorzuschußzahlung mit 25,000 Pfd. Sterling in Anschlag zu bringen, wodurch die Lemberg-Gzernowitz-Eisenbahn-Gesellschaft einen Schaden in der Höhe von 170,000 Gulden und der durch seine Garantieleistung mitinteressirte Oesterreichische Staat einen solchen in der Höhe von mehr als 300 Gulden erleiden sollten und erlitten haben?

**Fünfte Frage (Hauptfrage)** Ist der Angeklagte schuldig, durch die listige Handlung, daß er die nach dem Bauvertrage vom 12. März 1864 dem Bauunternehmer Thomas Brassey obliegende Grundreinigung für die Linien

Lemberg-Gzernowitz und Czernowitz-Suczawa persönlich übernommen und durch die Dignare der Gesellschaft durchzuführen ließ, den Irrthum oder die Unwissenheit des Verwaltungsrathes und der Actionäre der Lemberg-Gzernowitz-Eisenbahn-Gesellschaft benützt und sich hinter einem falschen Scheine verborgen zu haben, um sich einen unrechtmäßigen Gewinn von 100,000 Gulden und den Verwaltungsräthen einen solchen von mindestens 6000 Gulden zuzuwenden, wodurch die Lemberg-Gzernowitz-Eisenbahn-Gesellschaft einen Schaden von mindestens 106,000 Gulden erleiden sollte und erlitten hat?

**Sechste Frage (Hauptfrage).** Ist der Angeklagte schuldig, durch die listige Handlung, daß er mittelst eines Uebereinkommens mit Thomas Brassey im Oktober 1864 die demselben nach dem Bauvertrage vom 12. März 1864 obliegende Beschaffung von Schwellen persönlich übernahm und auch zu dem Preise à 85 fr. bezüglich 168,000 Stück und à 94 fr. bezüglich 147,000 Stück durchführte, den Irrthum und die Unwissenheit des Verwaltungsrathes und der Actionäre der Lemberg-Gzernowitz Eisenbahn-Gesellschaft benützt zu haben, um bei Annahme eines Normalpreises von 1 fl. bis 1 fl. 20 kr. eine Summe von mindestens 34,020 fl. bis zu dem Höchstbetrage von 97,020 fl. zum Nachtheile der Qualität der beschafften Schwellen und zu Gunsten des Bauunternehmers Thomas Brassey in Ersparung zu bringen, wodurch die Lemberg-Gzernowitz Eisenbahn-Gesellschaft einen Schaden von mehr als 300 fl. erleiden sollte und erlitten hat?

**Siebente Frage (Hauptfrage).** Ist der Angeklagte schuldig, durch die listigen Vorstellungen oder Handlungen, daß er bezüglich der Eisenbahnlinie Lemberg-Gzernowitz mittelst Protokolles vom 18. Mai 1867 mit dem Bauunternehmer Thomas Brassey ein Uebereinkommen treffen ließ, wonach dieser für die Summe von 66,582 fl. 55 Kr., dann ein Relatum von 10,000 fl. für besseres Sandmaterial, Lieferung von 1700 Kubiklastern Schotter und 1000 Kubiklastern Sand als Ablösung der von ihm noch herzustellenden Bauvollständigungs-, Nachtrags- und Rekonstruktions-Arbeiten aller Pflichten mit Ausnahme von Herstellungs-Arbeiten in der Station Lemberg und der Militärcurve, dann von Auslagen für die Grundreinigung, von Erträgen aus Proceßen der Subunternehmer, Partieführer und des Straßen-Aerars, endlich von Posten für Entgleisungshölzer an den großen Flußbrücken entbunden wurde;

daß er weiters von dem gemäß Artikel 20 des Bauvertrages vom 12. März 1864 aufgesammelten und gemäß Artikel 22 desselben Vertrages erst nach zwölf Kalender-Monaten, von dem Zeitpunkte, nachdem die Gesellschaft die Bahn im guten Zustande in Betriebsordnung und guter Beschaffenheit eingehändig erhalten haben würde, auszufolgenden Garantiefonds bis zum 1. April 1867 die Hälfte und am 16. Juli 1867 den Rest ausfolgen ließ;

daß er unter Verschweigung der ihm bekannten vielseitigen Mängel und Unvollkommenheiten des Baues dieser Linie und der voraussichtlich die obige Ablösung bei weitem übersteigenden beträchtlichen Ausgaben das in der 59. Verwaltungsrathssitzung vom 5. Juni 1867 gewählte und mit Specialvollmacht ausgerüstete Comité unterm 6. Juni 1867 zur Genehmigung der Finalabrechnung vom 21. bis 27. Mai 1867 und des einen integrierenden Bestandtheil derselben bildenden Uebereinkommens vom 18. Mai 1867 bestimmte;

daß er weiters bezüglich der Linie Czernowitz-Suczawa mittelst der Protokolle vom 25. April und 18. Mai 1870 mit dem Bauunternehmer Thomas Brassey ein Uebereinkommen treffen ließ, wonach dieser für die Summe von 59,349 fl. 80 Kr. nebst Lieferung von 60,000 Ziegeln, 240 Kubiklastern Kalk und 324 Kubiklastern Bruchstein aller weiteren Pflichten, mit Ausnahme der Ueberschubbauten bei Habiskalwa, entbunden, die laut Protokoll über die 87. Verwaltungsrathssitzung vom 31. Mai 1869 für den Mischuzendamm vereinbarte einjährige Haftung auf zwei Monate herabgesetzt und selbst dieser Haftung in der Erledigung vom 6. Juni 1870, 3. 4507 nicht mehr erwähnt wurde;

daß er unter Verschweigung der ihm bekannten vielseitigen Mängel und Unvollkommenheiten des Bauzustandes und der voraussichtlich die Ablösung bei weitem übersteigenden bedeutenden Auslagen den Verwaltungsrath in der Sitzung vom 28. Juni 1870 zur Genehmigung dieses Uebereinkommens bestimmte;

die Unwissenheit oder den Irrthum des Comitees beziehungsweise des Verwaltungsrathes benützt zu haben um, den Bauunternehmer Thomas Brassey zu begünstigen, wodurch die Lemberg-Gzernowitz Eisenbahngesellschaft einen Schaden von 2,305,328 fl. 39 Kr., der durch seine Garantieleistung mitinteressirte Oesterreichische Staat aber einen Schaden von mehr als 300 fl. erleiden sollten und auch erlitten haben?

**Achte Frage (Hauptfrage).** Ist der Angeklagte schuldig, durch die mehreren Mitgliedern des Verwaltungsrathes der Lemberg-Gzernowitz Eisenbahngesellschaft gemachten listigen Vorstellungen, die Lieferanten der Fahrbetriebsmittel hätten ohne sein Zutun, wie dies üblich, ihm persönlich eine Provision von 3 pCt. des Anschaffungspreises gewährt, welche er aber für seine Person nicht annehme, sondern zu Zwecken der Gesellschaft verwenden wolle, während in der Wirklichkeit die Nachlässe zu Gunsten der Gesellschaft bewilligt waren, sich hinter einem falschen Scheine verborgen, die Verwaltungsräthe in Irrthum geführt und zu dem Beschlusse bestimmt zu haben, ihm die aus diesem Nachlasse sich ergebende Summe von 42,495 fl. 60 kr. gegen Bestreitung der bei Beschaffung der Fahrbetriebsmittel für Anfertigung und Vervielfältigung der Nor-

malpläne, Bedingnißhefte für Modelle u. dgl. entstehenden Vorauslagen zur Verfügung zu stellen, um sich, da diese Vorauslagen höchstens 10,000 fl. betragen, einen unrechtmäßigen Gewinn von mindestens 32,000 fl. zum Schaden der Lemberg-Gzernowitz Eisenbahngesellschaft zuzueignen?

**Neunte Frage (Hauptfrage).** Ist der Angeklagte schuldig, durch die listige Handlung, daß er bei der zwischen der Lemberg-Gzernowitz-Eisenbahngesellschaft und Thomas Brassey in Ansehung des Baues der Linie Lemberg-Gzernowitz gepflogenen Finalberechnung vom 27. Mai 1867 ein unberechtigtes Guthaben des Brassey mit 890,752 fl. 66 Kr. für angebliche Mehrleistungen zugestand und zugleich mit Brassey verabredete, daß ihm aus dem Baucapitale der Linie Czernowitz-Suczawa ein Vorzuschuß von 850,000 fl. gewährt werde, wogegen er sein obiges Guthaben um den Betrag von 550,000 fl. vermindern, den Verwaltungsrath, beziehungsweise das in der 59. Verwaltungsrathssitzung vom 5. Juni 1867 zur Prüfung und Genehmigung der Finalabrechnung bestellte Comité in Irrthum geführt zu haben, durch welchen die Lemberg-Gzernowitz-Eisenbahngesellschaft einen Schaden von 550,000 fl. erleiden sollte und auch erlitten hat?

**Zehnte Frage (Hauptfrage).** Ist der Angeklagte schuldig, durch die in den Generalversammlungen der Actionäre der Lemberg-Gzernowitz-Eisenbahngesellschaft vom 27. April und 15. October 1868 gemachten listigen Vorstellungen, als wäre die Erwerbung der Concession für die Fortsetzung der Linie nach Rumänien für die Gesellschaft nach Maßgabe der Statuten unthunlich gewesen, dagegen die mittelbare Erwerbung von den Concessionären für die Gesellschaft von großem Vortheile, sich hinter einem falschen Scheine verborgen, die Actionäre in Irrthum geführt und bestimmt zu haben, diese Concession und zugleich den mit Thomas Brassey abgeschlossenen Bauvertrag sammt allen Rechten und Verbindlichkeiten von den Concessionären zu übernehmen, um auf Grund eines besonderen Uebereinkommens mit Brassey sich einen unrechtmäßigen Gewinn von mindestens 100,000 fl., drei Concessionären einen Mindestbetrag von je 100,000 fl. und vier nicht-betheiligten Verwaltungsräthen der Lemberg-Gzernowitz Eisenbahngesellschaft einen Mindestbetrag von je 10,000 fl. zuzuwenden — welche Beiträge in dem Bauvertrage unter dem Titel „Vorauslagen“ eingestellt waren — wodurch die Lemberg-Gzernowitz Eisenbahngesellschaft einen Schaden im Gesamtbetrage von mindestens 440,000 fl. erleiden sollte und auch erlitten hat?

## Der Rojaden-Hetman.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Bedenken sie doch, daß ein Testament nothwendig zu diesem Frieden ist,“ beharrte der Pophysus, ihre Hand ergreifend, „wenn der ungerathene Sohn, den der Vater im richtigsten Vorgefühl enterbte, das Vermögen in wenigen Jahren verschwendet und als Bettler dem Zuchthause anheim fällt, während dasselbe in den Händen ihres edlen Gatten ihm sicher aufgehoben bleibt, bis er zur Vernunft zurückkehren wird, so meine ich, müßte dieser Gedanke hinreichend für Sie sein, nicht damit zu zögern.“

Ein Zug unsäglich Verachtung überflog das blasse Antlitz der Kranken.

„Mein Sohn! mein armer Detlev!“ flüsterte sie; „mein, Du bist kein Verbrecher! Man hat mich belogen — Du sollst der Mutter nicht fluchen, die schon genug an Dir verbrochen!“

In diesem Augenblicke kehrte der Senator mit der Arznei zurück. Der Pophysus wollte ihr davon reichen, sie stieß den Löffel mit Widerwillen zurück.

„Ihr wollt mich vergiften!“ schrie sie mit Anstrengung.

„Arme Marie!“ sprach Dierking mit einer heuchlerischen Thräne an ihr Bett tretend. „Wie krank müßt Du sein, um solches Wort auszusprechen.“

Er schob den Arzt sanft bei Seite und beugte sich im ausbrechenden Schmerz über die Kranke. Sein Blick, den Niemand, als diese jetzt zu sehen vermochte, war so wild und drohend, daß sie stöhnend sich abwandte und ihr Gesicht in's Kissen verbarg.

„Nimm die Arznei, mein Kind! sprach er mit seltener Stimme, „sie wird Dich beruhigen und von den quälenden Fieberträumen befreien.“

„Ich will nichts,“ flüsterte sie, lasse mich in Ruhe, — hole mir den Prediger.“

Dierking gab dem Pophysus einen Wink und Beide entfernten sich in's andere Zimmer, die Thür hinter sich verschließend.

Die Kranke erhob sich jetzt wie eine Feder, jede Schwäche schien von ihr gewichen zu sein, eine unnatürliche Willenskraft ihr ganzes Wesen zu beseelen.

Flüchtig war sie aus dem Bette und warf in fieberhafter Eile einige Kleidungsstücke über sich; Hut und Mantel verbargen das Mangelhafte derselben und während die beiden Herren drinnen noch leise sich berithen, war sie schon durch eine Thür, welche auf den Flur führte, hinaus in den großen, hinter dem Hause befindlichen Garten verschwunden.

Mittlerweile entdeckte Herr Dierking ahnungslos dem Pophysus, der sich schon seit Jahren zu seinen alten Freunden zählte, die neue unglückselige Duellgeschichte



des Stiefsohnes, was dem Arzte den Zustand der Frau natürlich hinreichend erklärte.

„Sie wird sich von diesem Schlage nicht wieder erholen,“ sprach er im Tone sicherer Ueberzeugung, „der Unselige, welcher von Kindheit an durch seine wilden Streiche ihr Leben untergraben, hat ihr jetzt den Todesstoß versetzt. Ihr Ende kann schleunigst eintreten. Sie müssen sich auf das Schlimmste gefaßt machen, lieber Freund!“

„Wie werde ich solches ertragen,“ seufzte der Senator, eine Thräne zerdrückend und in frommer Ergebung die Hände faltend, „unser Ehe wäre so glücklich, so wolkenfrei gewesen, wenn der Sohn uns keinen Kummer gemacht hätte. Aber Gott der Herr will ja, daß ein Jeder seine Prüfung zur Läuterung und Gerechtigkeit erhalte, ich beuge mich in Demuth seinem Willen.“

„Ja, so waren sie stets liebster Senator!“ rief der Physikus gerührt, immer ergeben, — aber damit muß es nun auch ein Ende haben. Die Frau will kein Testament machen, sie will nur beichten, wie sie mir vorhin erklärte, — dabei kommen Sie jedenfalls zu kurz und das darf nicht geschehen. Stirbt sie ohne Testament, so fällt das Vermögen dem Sohne zu.“

„Ich werde es ihm nicht kürzen,“ fiel Dierking mit einer frommen Geberde ein, „mag er es hinnehmen, ich kann arbeiten.“

„Ach, Varifari!“ unterbrach ihn der Arzt ungeduldig, „das darf nicht geschehen, so lange sie noch Freunde in der Stadt haben. Wir haben keinen Ueberfluß an reichen Leuten in Iphoe und sind demnach verpflichtet, das bedeutende Vermögen eines Mitbürgers, welches derselbe hier erworben, auch der Stadt zu erhalten. Fürs erste hätte der Bursche nun schon selber dafür gesorgt, — fangen sie ihn wieder ein, was Gott geben möge, dann bekommt er mindestens seine zehn Jahre Zuchtthaus und der Staat confiscirt vielleicht sein Vermögen. Alle Wetter!“ unterbrach er sich plötzlich, so hätten wir den schönsten und wichtigsten Grund, die wunderliche Kranke zum Testament zu zwingen. Bildet sie sich doch nur ein, Unrecht gegen den Sohn zu begehen und ihr Gewissen im Tode noch zu belasten. Wird sie sich nur klar bewußt, daß alsdann der Staat Alles an sich nehmen und dem Sohne weniger, als nichts übrig lassen wird, da soll sie sich schon eines bessern besinnen. Ueberlassen Sie mir die Sache und senden sie nur einstweilen zu einem Notar und Zeugen, damit wir diese sogleich bei der Hand haben, wenn's Zeit ist.“

Dierking nickte schmerzlich, wie ein Mann, dem dieser Entschluß außerordentlich schwer fällt, während der Physikus zu der Kranken zurückkehrte.

Es war nur ein Moment, als dieser wieder in der Thür erschien, bleich und erschreckt.

„Um Gotteswillen, Freund!“ stammelte er, „Ihre Frau —“

„Was ist mit ihr?“ rief der Senator ängstlich, „ist sie schon todt?“

„Nein, nein, — sie ist fort, — nirgends zu sehen, noch zu hören.“

Dierking stürzte in's Schlafgemach und schaute einen Augenblick wie erstarrt auf das leere Bett.

Fort, fort, sie zu suchen,“ stieß er dann heftig hervor und eilte hinaus. Der Physikus sah sich noch einmal kopfschüttelnd in dem Raume um, schaute unters Bett, unter jeden Stuhl und folgte langsam dem Senator; es fiel dem behäbigen Herrn nicht ein, seiner Würde irgend etwas zu vergeben.

Der Hausherr hatte seine ganze Dienerschaft in Bewegung gesetzt, die Entflozene zu suchen. Niemand wollte sie gesehen haben, man war im Hause zu sehr beschäftigt gewesen, wer konnte oder mochte auf Alles Acht geben.

Da trat ein Herr in's Haus, es war der alte Beichtiger der Frau Senatorin. Er sah sehr ernst, sehr erregt aus. Der Herr Senator Dierking bebte bei seinem Anblick leicht zusammen; schweigend führte er ihn in sein Zimmer.

„Die Kranke, welche Sie suchen, befindet sich in meinem Hause, Herr Senator!“ sprach er, „ich habe den Herrn Physikus, der mir so eben begegnete, bereits zu ihr gesandt, vielleicht trifft er Ihre Frau Gemahlin, deren Zustand jeden Transport unmöglich machte, noch am Leben. Wenn Sie die Sterbende noch sprechen wollen, Herr Senator —“

„Welche Frage, Herr Pastor!“ unterbrach ihn Dierking mit unruhiger Hast, „jede Minute Zögerung wäre ein Verbrechen, meine arme, arme Frau, — ich bin untröstlich über dieses Unglück.“

Er ergriff seinen Hut und eilte hinaus, der Pastor folgte ihm auf dem Fuße.

Der Pastor hatte nur zu richtig prophezeit, der erschrockene Physikus war nur noch Zeuge ihres letzten Kampfes gewesen; als der Senator im Hause des Geistlichen erschien, fand er die Gattin nicht mehr am Leben.

Der gute Herr Dierking überließ sich bei diesem Anblick einem fürchterlichen Ausbruch der Verzweiflung, welcher sowohl den Physikus als den Seelenarzt um seinen Verstand bangen ließen.

Letzterer zog den Doctor auf die Seite und fragte leise; „Sollte man Genicht legen können auf die Beichte der Seligen?“

„Bewahre,“ versetzte Jener eifrig, „Ihr Verstand war bereits vollständig verwirrt. Was sie Ihnen auch gebeichtet haben mag, mein bester Herr Pastor! es war nur der Ausfluß fixer Fieber-Ideen, an denen sie schon lange gelitten.“

„Dachte ich's mir doch,“ nickte der Pastor beruhigt,

die Sache klang mir auch zu unmöglich, zu unwahrscheinlich.“

(Fortsetzung folgt.)

### Provinzielles.

Lilist. Am Mittwoch Abend etwa 10 Uhr wurde hier ein prächtiger Mondregenbogen beobachtet. Nach kaum 10 Minuten war die schöne Erscheinung verschwunden. (Z. W.)

Dem vom Aufsichtsrath der Lilstier Aktien-Brauerei in der letzten General-Versammlung vorgetragene Bericht über das Geschäftsjahr 1874 entnimmt die „A. S. Z.“, daß die Lage des Establishments eine nach allen Richtungen hin durchaus günstige ist. Der Absatz des Fabrikats hat sich von 10,972 Tonnen im Vorjahre auf 13,988 Tonnen gehoben und es ermöglicht, daß bei sehr erheblichen Abschreibungen, welche sich auf 2 pCt. bei den Grundstücken, 20 pCt. bei dem Inventarium, 15 pCt. bei Maschinen und Geräthen und auf 10 bis 15 pCt. auf Lager- und Umlaufstoffen beziffern, eine Dividende von 13 pCt. hat vertheilt werden können. Dabei muß noch besonders erwähnt werden, daß außer den statutenmäßigen Dotation des Reservefonds das Erweiterungsconto auf 7376 Thlr. hat erhöht werden können. Eine Summe, welche hinreicht, um die nothwendigen Erweiterungen ohne Belastung des Kapitalcontos zu bestreiten. Aus dem Gewinn- und Verlustkonto ergibt sich, daß bei ca. 50,000 Thlr. Gewinn am Bier noch 4646 Thlr. an Nebenprodukten gewonnen werden, und die Bilanz weist an Creditoren nur 22,747 Thlr. darunter die bescheidene Summe von 5000 Thlr. in Accepten nach. Bei so gesunder Geschäftslage halten wir die Hoffnung des Aufsichtsraths, den Aktionären auch ferner eine gute Dividende gewähren zu können, für eine durchaus berechtigte.

Königsberg. Nachdem schon seit langer Zeit von dem in Profiken verladenen Getreide hier bei der Ankunft immer einige Säcke fehlten und von dem Verbleib Niemand Rechenschaft ablegen konnte, ist endlich das Räthsel gelöst. Der „Pr. L. Z.“ wird darüber berichtet: Der Bahnwärter in Tharau besorgte sich nämlich aus dem Dorfe ein Fuhrwerk und brachte auf demselben andern Morgens, noch ehe es recht Tag geworden, 13 Scheffel des schönsten Polnischen Weizens an das Friedländer Thor zum Verkauf. Er ging mit einer Probe zu einem und dem zweiten Händler, wurde aber mit ihnen wegen des Preises nicht einig. Da umringen ihn endlich die Getreidekommissionäre, fangen an mit ihm zu handeln und fragen schließlich, von wo er denn den unzweifelhaft nicht einheimischen Weizen herhabe. Schon die verlegene und erschrockene Antwort machte sie nun noch neugieriger, und als sie trotz seiner Abwehr an den Wagen gingen und die Polnischen zugenähten Säcke erblickten, machten sie keine Umstände, ihm in sehr faßlicher Weise auf den Zahn zu fühlen. Hierbei sprang der 13jährige Sohn des Bahnwärters vom Wagen und rüchte aus, und als einer der Kommissionäre ihn selbst nun an den Krügen nehmen wollte, folgte er dem Beispiel des Jüngers und rannte zum Direktor, um ihn zu bitten, ihn nicht fortzuführen. Genug, die Sache war entdeckt und legte der brave Beamte das Geständniß ab, daß die Unterbeamten, Bremser etc., wenn sie mit den Güterzügen durch die Station Tharau fuhren, stets an seiner Bude so viele Säcke mit Getreide abwarfen, wie eben die Zeit und Umstände es gestatteten. Auch soll bereits ermittelt sein, daß er selbst und zwar ganz allein das Geschäft des Diebstahls auszuführen verstand. Er bediente sich hierzu nämlich eines Halens, mit dem er, wenn die Züge auf der Station hielten, so und so viele Säcke mit Getreide sich herunter halte. So weit die Sache zu übersehen ist, wird die Untersuchung jedenfalls eine ganze Menge Unterbeamte, theils als Diebsteher, theils als Helfer oder Mitwisser auf die Anklagebank bringen. Man kann im Interesse des handeltreibenden Publikums nur wünschen, daß dieselbe aufs strengste geführt und der Schurkerei unter Beamten ein Ende gemacht werden möchte. Daß das strotzende Leben und die Wohlhabenheit der Unterbeamten und Arbeiter der Station Tharau dem dortigen Vorsteher so lange ein Geheimniß hat bleiben können, hat manchen Unbetheiligten aus der nächsten Nachbarschaft schon lange Wunder genommen.

Der „Pr. L. Zg.“ berichtet man: Es sind bereits Anstalten getroffen, die Wiederherstellung der alten Wasserläufe unserer oberhalb belegenen Seen, sowie der Schleusen und Dämme, und Regulierung der Gräben ins Werk zu setzen, da man, wie es scheint, zu der Wasserleitung kein Vertrauen hat. In der That eine überaus laubere Wirtschaft. Erst der Stadt anderthalb Millionen Thaler Schulden auf die Schultern büden und dann einfach erklären: „Wir wollen doch den Sichern spielen und die alte Leitung in Ordnung bringen.“ Hätte man dies von Anfang an gethan, und außerdem ein Hebewerk nebst Filter beschafft, welches der Stadt das Wasser aus dem Pregel in die Straßen und Häuser führt, so würde die ganze Einrichtung der Stadt „der reinen Vernunft“ kaum 150,000 Thlr. gekostet haben.

Die neue Operette „Die Frau Meisterin oder der lustige Fackbinder“, zu deren Besuch vorher in Prosa und in Versen ein-eladen worden war, wurde bei ihrer ersten Aufführung am Schluß ausgezischt und ausgepöfien.

Wie der „A. S. Z.“ aus Crans mitgetheilt wird, haben sämtliche Vachsflücker ihre in die See gelegten Angeln dadurch verloren, daß das Schlammeis vom Ufer sich löste, seeinwärts ging und dieselben theils zerbrach, theils forttrieb. Der Schaden, welcher dadurch angerichtet wurde, beläuft sich auf ca. 6000 Mk., ein für die armen Fischer höchst bedeutender Verlust, durch den ihr Muth so geknickt ist, daß sie erst ganz gelindes Wetter abwarten wollen, ehe sie der thüringischen See wieder ihr Gerath, ihre ganze Habe, anvertrauen.

[Alte Liebe rostet nicht.] Dieser Tage fand hier wie die „Distr. Ztg.“ mittheilt, eine Haustrauung seltsamer Art statt. Die halbe Braut zählt erst 62 Lebensjahre. Daß der Bräutigam auch kein Jüngling mehr sei, geht schon daraus hervor, daß er der Ersteren Jugendliebe ist, die sie

ihm tren im Herzen bewahrt hat. „D wenn sie ewig grünend bliebe, die schöne Zeit der ersten Liebe!“

Labiau. Ueber eine hier stattgehabte Revolte geht der „Eb. P.“ ein Bericht zu, dem wir Folgendes entnehmen: Ein bedauerlicher Vorfall der leider, wie schon oft, auch in diesem Falle den Excedenten schwere Strafen zuziehen wird, erschütterte vergangenen Sonnabend und Sonntag die Ruhe in den Gärten P. und Sch. in unerm Kreis. Der Gutsbesitzer D. in P. ließ einen seiner Knechte wegen groben, ungebührlichen Betragens gegen seine Wirthin durch den Amtsvorsteher mit 24 Stunden Einschließung bestrafen. Nach dem Bekanntwerden der vollzogenen Strafvollstreckung, votierten sich die Gutsleute, 20—30 Mann an der Zahl zusammen und demolirten ihrem Herrn das Haus. Dieses geschah am Sonnabend des Abends. Da die erregten Gemüther nun einmal im Zuge waren, rückten sie am andern Morgen nach dem Nachbargute Sch., dem Wohnorte des Amtsvorstehers, um den Inhabitirten gewaltsam aus der Hant zu befreien. Auf die Meldung des Amtsvorstehers durch einen Eilboten bei dem hiesigen Landrathsamte, erschien der Landrath mit 2 Gensdarmen und gelang es denselben durch gütliches Zureden und durch das Versprechen, daß der Gefangene freigelassen werde, die tobende, mit Knütteln bewaffnete Menge zum Auseinandergehen zu bewegen. Statt aber nun die eigene Behausung aufzusuchen, begab sich ein Theil der Tumultuanten abermals nach P., um den Besitzer von neuem zu molestiren. Sie konnten ihr Vorhaben freilich nicht in Ausführung bringen, weil sie schon den Landrath mit seiner Bedeckung zur Intervention bereit fanden. Nun wurde nicht nur schweres Unglück, sondern auch eine neue Zusammenrottung abgewendet. Die Gensdarmen verweilten zur Verhütung der Gemüther bis zum Morgen in P. Leider mußten 17 bis 18 Mann als besonders schwer gravirt bei diesen Vorfällen für die künftige Untersuchung notirt werden.

Elbing. Die hiesige Bevölkerung hat im Jahre 1874 in Folge der Einschränkung des Betriebes einiger Fabriken um 709 Köpfe abgenommen.

Danzig, 20 Februar. Dem Kaiser ist von Seiten unserer Stadt ein Album, bestehend in schönen photographischen Abbildungen der Räume des Franziskanerklosters überreicht worden, bei welcher Gelegenheit die Bitte ausgesprochen wurde, der Kaiser möge durch ein Geschenk von Gypsabdrücken der berühmten Antiquen des Berliner Museums das hiesige bereichern, und auf diese Weise die Stadt bei der würdigen Ausschmückung der Räume des Franziskanerklosters unterstützen. Dieser Bitte scheint allerhöchsten Orts willfährig werden zu sollen, denn der Magistrat ist aufgefordert worden, die bezüglichen Wünsche näher zu präcisiren und die Kosten, welche die Realisirung derselben erfordern würde, ungefähr zu veranschlagen. — Einem dieser Tage herausgegebenen kaufmännischen Bericht über den Getreide-Handel Danzigs im vorigen Jahre entnehmen wir Folgendes: Die Zufuhr von Weizen war etwas größer als im Vorjahre, dagegen blieb die Abfuhr von Roggen und allem Sommergetreide weit hinter dem Gewöhnlichen zurück und der ganze Getreide- und Saat-Export stellte sich nur um 8500 Tonnen größer als 1873; aber auch dies Resultat wurde nur durch die stärkere Zufuhr neuen Weizens während der letzten 4 Monate des Jahres zu Wege gebracht. Seit Eröffnung der Schifffahrt bis in den August-Monat hinein hatte eine Geschäftsstille geherrscht, wie sie unser Ort wohl selten erlebt; über unsern Hafen gingen bis incl. August kaum über 50,000 Tonnen Weizen in's Ausland, erst der Herbst fügte denselben annähernd noch einmal dies Quantum hinzu. Den Bedarf an Roggen für den Platz-Consum heranzuziehen, kostete zeitweise Mühe, besonders da der russische Roggen hier nicht beliebt war; so Manches davon kam indessen per Bahn via Königsberg hier an und ebenso ein paar kleine Ladungen seewärts.

### Bermischtes.

\* \* [Das lustige Alt-England.] Ein recht anschauliches Bild von dem lustigen und fröhlichen Leben, welches vor noch nicht einem Jahrhundert in England herrschte giebt uns das folgende Programm eines Rennfestes zur Feier des Geburtsfestes ihrer königlichen Hoheit der Herzogin von Württemberg, welches wir in der Londoner Times vom 3. October 1798 finden. Dasselbe lautet: „Alle Personen von fröhlicher, freundschaftlicher und lokaler Gesinnung werden eingeladen, bei den unten beschriebenen ländlichen Spielen, welche neben anderen, wenn das Wetter gut ist, zur Feier des Geburtsfestes Ihrer königlichen Hoheit der Herzogin von Württemberg Vormittags 10 Uhr zu Marben Castle bei Dorchester abgehalten werden sollen zu erscheinen und sich zu betheiligen! „Es wird ein Cricket um einen Dohsenbraten gespielt, wobei ein jeder Gewinner ein Band erhält. „Ein Käse wird den Hügel hinabgerollt — wer ihn greift, erhält ihn als Preis. „Pony-Rennen um einen silbernen Becher — der Sieger in drei Rennen erhält den Preis. „Ein Pfund Tabak erhält, wer am besten grünt. „Ein Faß Bier wird den Hügel herabgerollt — es gehört dem, der es ergreift. „Eine Martinsgans für den besten Laucher. „Einen guten Hut für den Sieger im Stockkampf. „Eine halbe Guinee für den besten Esel in drei Rennen. „Ein hübscher Hut für denjenigen Knaben, welcher am besten eine in Syrup getauchte Kelle, die an einer Schnur hängt, greifen kann. „Eine Hammelkeule und eine Gallone Porter als Preis beim Saclausen auf eine Entfernung von 100 Ellen. „Ein guter Hut als Preis im Ringkampf. „Eine halbe Guinee dem Reiter, welcher mit seinem Fiel bei drei Rennen zuletzt kommt. „Ein Schwein als Preis für den, der es am Schwanz festhalten kann.“ So feierte man vor 77 Jahren in England das Geburtsfest einer königlichen Hoheit! Merry England!